Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 272 Sonntag den 19. November 1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 1—6. (631—636.) Bogen des 22. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 289—291. Frankf. Bg. 343—345. Man beliebe baldigst darauf bei den betreffenden Postanstalten und Commanditen mit 10 Sgr. zu pränumeriren.

K. **Breslau, 18. November.**

Wir hatten geglaubt, das Ministerium Brandenburg-Manteuffel werde dann wenigstens aufhören die Phrasen von Erhaltung der zugesicherten Freiheiten in den Mund zu nehmen, wenn das Land in unzweifelhafter Weise gegen dasselbe sich erklärt haben würde.

Wir haben uns getäuscht. Die Stimmung des Landes liegt in Tausenden von Adressen sonnenklar vor. Aber das Ministerium schlägt dem Lande in's Gesicht, und behauptet oder läßt im Staatsanzeiger behaupten mit einem Hohne, welcher uns in der Geschichte noch nicht vorgekommen ist: aus der Art, wie die Provinzen sich ausgesprochen, geht hervor, daß dieselben auf der Seite der Regierung seien."

Und worauf stützt es diese den Thatsachen gegenüber unerhörte Behauptung?

Auf 40, sage 40 Adressen von Preußenvereinen und „von Einwohnern" verschiedener Ortschaften. Was es mit diesen „Einwohnern" für eine Bewandniß habe, geht daraus hervor, daß die „von Einwohnern" abgesandten Adressen für's Ministerium großentheils aus solchen Orten kommen, wo die Kommunen als Gesammtheit durch ihre gesetzmäßige Vertreter und Behörden sich gegen das Ministerium erklärt haben. Wir erfahren daraus die schlagende Wahrheit, daß es in einigen Orten eine kleine Minderheit giebt, welche der winzigen Partei des Ministeriums angehört oder in feilem Knechtssinn sich den Gewalthabern in die Arme wirft. Wir erfahren daraus die gewichtige Wahrheit, daß die Preußenvereine, deren wühlerisches Treiben uns längst bekannt war, wirklich existiren und Talent genug besitzen, um ihre kontrerevolutionären Wünsche in Adressen zu kleiden.

Und diesem Häuflein von Adressen gegenüber stehen die Erklärungen fast aller Städte der Monarchie und eines großen Theils der Landkreise, welche, wie es die Schwierigkeit einer raschen Kommunikation der ländlichen Bevölkerung mit sich bringt, erst jetzt zahlreicher einzulaufen beginnen.

Was thut's? Dasselbe Ministerium, welches dekretirte: „Die Nationalversammlung sei unfrei," trotzdem, daß die Versammlung, umringt von Kanonen und Bajonetten gegen diese bevormundende Behauptung protestirte und dadurch ihre Freiheit glänzend bewährte, dasselbe Ministerium, welches dekretirte, daß der Wille der Mehrheit der Volksvertreter nicht der Wille der Mehrheit des Volkes sei, dasselbe Ministerium, welches dekretirte, daß die willkürliche Aufhebung aller garantirten Volksrechte, daß die tägliche Verletzung des Gesetzes zum Schutze der persönlichen Freiheit mit der „unverkümmerten Aufrechthaltung der gewährten Freiheiten" sehr wohl verträglich sei, dasselbe Ministerium wird sich nicht scheuen, zu dekretiren: daß nicht die Erklärung von Tausenden von Kommunen und Vereinen, sondern die vierzig Adressen der Preußenvereine als die Stimme des Landes gelten sollen.

Doch nein, die Gewalthaber fühlen das Empörende einer solchen Logik. Aber sie haben bereits einen andern Ausweg gefunden, der heutige Staatsanzeiger deutet ihn schon an. Der Versuch, den Willen des Landes aus den Erklärungen der Bevölkerung zu entnehmen, ist gegen sie ausgefallen. Jetzt provoziren sie auf das Resultat der Steuerverweigerung. Sie erwarten, daß es den Hunderttausenden von Soldaten, welche ihnen als willenlose Maschinen zu Gebote stehen, gelingen wird, den Bürgern die Steuern gewaltsam abzupressen. Sie wissen, daß die Steuerverweigerung nur durch Anwendung physischer Gewalt allgemein durchgesetzt werden kann, sie wissen, daß der friedliche Bürger und Familienvater sich nur im Zustande der höchsten Verzweiflung zu diesem Aeußersten zu entschließen pflegt, sie wissen, was es heißt, im Besitze willenloser Maschinen, im Besitze zahlloser Kanonen und Bajonnette, im Besitze aller Regierungsmittel zu sein, und weil sie das wissen, erwarten sie, daß es ihnen gelingen werde, auch diesen letzten Akt des Widerstandes zu erdrücken und behaupten deshalb mit triumphirendem Hohne: aus dem Resultat der Steuerverweigerung werde sich die Gesinnung der Provinzen ergeben.

Und sollte auch hier wiederum der Erfolg sie täuschen, sie werden nicht wanken vor dem Willen des Volkes. Pomphaft kündigt der gestrige Staatsanzeiger an, daß die Regierung sich im Besitze von 10 Millionen befindet, welche das gutmüthige preußische Volk zur freiwilligen Staats-Anleihe hergegeben hat, in dem Vertrauen, diese in einer Zeit schwerer Bedrängniß von ihm aufgebrachten Gelder würden mit Bewilligung seiner Vertreter von einem konstitutionellen Ministerium zum Wohle des bedrängten Vaterlandes verwendet werden.

Mit diesen 10 Millionen wird das Ministerium Brandenburg sein Soldaten-Regiment fortführen, unbekümmert um den Willen von 16 Millionen.

Preußen.

□ **Berlin**, 17. November. [Tages-Bericht.] Außer der Thatsache, daß die Ruhe sich hier ungestört erhalten hat, ist heute nichts von Belang zu melden. Die Entwaffnung der Bürgerwehr geht unter dem Schutz der 250 Stück Kanonen ohne Widerstand vor sich. Eben so die Verhaftungen, die sich von Tage zu Tage mehren. So sind in letzter Nacht Soldaten unter Anführung eines Offiziers in das Haus des Weinhändlers Hippel gedrungen, dessen Lokal zu den Sammelplätzen der demokratischen Partei gerechnet wird, und haben denselben ins Gefängniß abgeführt. Alle solche Proceduren gehen vor sich, ohne daß auch nur ein schriftlicher Befehl vorgezeigt wird. Von einer Mitwirkung des Gerichts oder auch nur der ordentlichen Polizei-Behörde ist vollends keine Rede. Trotz alledem besteht noch die Habeas-Corpus-Akte, und trotz alledem versichern der König, der Prinz von Preußen und die Minister schriftlich und mündlich, daß keines der gesetzlich bestehenden oder zugesicherten Rechte verkümmert werden soll. Mit welchem Hohne man diese Rechte und Zusicherungen behandelt, möge der Umstand lehren, daß jede beim Minister Manteuffel erhobene Beschwerde (denn es giebt hier und da noch Leute, welche sich zu einer Beschwerde verstehen) durch die Erklärung abgewiesen wird: das Ministerium sei es nicht, welches die Habeas-Corpus-Akte verletze, sondern der General Wrangel. Man erzählt, daß Hr. Milde dem Minister Manteuffel mit Wieder-Anschluß an die National-Versammlung gedroht habe, falls die Gesetze der persönlichen Freiheit nicht beachtet würden. Jene Verweisung an Wrangel scheint Hrn. Milde befriedigt zu haben*), denn er ist bis jetzt in die National-Versammlung nicht nur nicht wieder eingetreten, sondern läßt sogar durch seine heut wieder erschienene „deutsche Reform" den Steuerverweigerungs-Beschluß verdächtigen, als sei derselbe nicht durch die Majorität gefaßt worden. Jeder Zeuge der Verhandlung im Mielentz'schen Saale wird zu bekunden im Stande sein, daß bei der Abstimmung sämmtliche Mitglieder auf ihren Plätzen waren, und nach der Fragstellung sich sämmtlich erhoben, nachdem kurz vorher, wie die Berichte über jene Sitzung ergeben, durch Namensaufruf die Zahl der anwesenden Mitglieder auf 226 festgestellt war. Mithin waren 24 Mitglieder mehr vorhanden, als zur Beschlußfassung erforderlich sind. — Das Ministerium scheint das Gewicht jenes Beschlusses keineswegs zu verkennen. Wie verlautet, ist der Major v. Herwarth verhaftet, weil er die Abstimmung nicht verhindert hat. Der Oberst von Sommerfeld, der die Sitzungen im Schützenhause zu verhindern beauftragt war, soll seinen Abschied genommen haben. Das Beispiel des Majors v. Wiedenbruck scheint gewirkt zu haben. Auch in anderen Garnisonen der Monarchie scheint der Offizierstand durch die Infamien der Contrerevolution zum Bewußtsein gebracht zu sein. In Köln haben am 14. November die Lieutenants Niethack und Adamski von dem Kommandeur des 25. Infanterie-Regiments Obersten v. Horn ihren Abschied erbeten. Das Schreiben des Lieutenants Adamski theilen wir hier mit:

An den königl. Oberst und Commandeur des 25. Infanterie-Regiments, Ritter 2c. Herrn v. Horn Hochwohlgeboren hier.

„Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich gehorsamst, mir den Abschied aus der preuß. Armee geneigtest auswirken zu wollen. — In den jüngsten politischen Vorgängen unseres Vaterlandes liegt für mich die mahnende Pflicht, dem Rufe meines Gewissens zu folgen, und meine politische Gesinnung offen an den Tag zu legen. Ich fühle nur allzutief, daß diese Gesinnung mit den Pflichten, wie sie mir der militärische Eid in seinen äußersten Consequenzen auferlegt, in den grellsten Widerspruch geräth. Bisheran vermochte ich meine Kräfte der constitutionellen Regierung zu weihen, jetzt aber kann ich keinen Augenblick mehr wanken, mich für das Volk, aus dem ich hervorgegangen, zu erklären. — Indem ich Ew. Hochwohlgeb. um die schleunigste Erledigung des obigen Gesuches bitte, bemerke ich noch, wie meiner Entlassung um so weniger etwas im Wege stehen dürfte, als ich bei meiner 12jährigen Dienstzeit auf jede sonst mit dem Ausscheiden verbundene Begünstigung vollständig verzichte.

Köln, den 14. November 1848.

Adamski, Sec.-Lieut. im 25. Inf.-Regmt."

Der Assessor Lipke ist wieder auf freien Fuß gesetzt, der Aktuarius Stein ist dem Kriminalgericht übergeben worden und hat daher gleichfalls seine Freilassung zu gewärtigen. Verschiedene Personen, die sich weigerten, ihre Waffen abzugeben, sind zur Haft gebracht, eben so der Redakteur der Volksblätter Benary und der Herausgeber des Publicisten, Aktuar Thiele. Dem Abgeordneten Igel ist von der Polizei die Weisung geworden, sich von hier zu entfernen. Auf den schon früher aus der Armee geschiedenen Lieutenant Faltin, den Gründer des Klubbs für Militärreform und den Lieutenant de la Chevallerie wird gleichfalls gefahndet, es ist jedoch bis jetzt noch nicht gelungen, ihrer habhaft zu werden. Unter solchen Umständen verdient der Muth einer Frau, Louise Aston, volle Anerkennung, welche Angesichts des Militärdespotismus keinen Anstand nimmt, ihrem Grimm über eine übermüthige Gewalt Worte zu geben. Sie hat, natürlich ohne Erlaubniß des Herrn v. Wrangel, Nr. 3 ihres Blattes, „die Freischärler" gestern erscheinen lassen. Herr Held wagt es dagegen nicht, seine „Lokomotive" auszugeben. — Die National-Versammlung hat weder heute noch gestern Sitzung gehalten. Die Fraktionen sind gegenwärtig mit Vorberathung über eine an die Armee zu erlassende Proklamation beschäftigt. — Aus den Artikeln des heutigen Staats-Azeigers schließt man auf eine Auflösung der Versammlung durch den König, nachdem die Vertagung und Verlegung ihrem Zwecke so wenig entsprochen haben. — Die Zahl der Zustimmungsadressen an die National-Versammlung mehrt sich täglich, das Ministe-

*) ? Vergl. §§ Berlin, 17. Nov.

rium läßt andererseits durch die Landräthe Adressen in seinem Sinne zu Stande bringen. So geht uns die Mittheilung zu, daß der Landrath des Wrietzener Kreises zu diesem Zwecke Rundreisen auf den Dörfern mache. — Es cirkulirt hier eine Ansprache der Offiziere des 27sten Landwehr-Regiments an die Soldaten, ihre Waffen nicht gegen das Volk zu führen. Dem Vernehmen nach weigern diese Offiziere auch, sich zum Marsche nach Berlin, in Magdeburg oder Halberstadt, wohin sie zu diesem Zweck beordert sind, einzustellen. — Von den Plänen des Ministeriums verlautet nichts Neues. Hr. Leo soll gegenwärtig mit der Redaktion der zu octroyirenden Verfassung beschäftigt sein. Daß die belgische Konstitution als Grundlage genommen ist, scheint gewiß.

§§ **Berlin**, 16. Nov. [Die Bedeutung der von der Nationalversammlung beschlossenen Steuerverweigerung.] Nachdem die Nationalversammlung in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, daß das Ministerium weder die Befugniß habe, Staatsgelder zu verwenden, noch Steuern zu erheben, bis daß die Versammlung wieder frei in Berlin berathen kann, ist es die heiligste Pflicht der Presse, die Provinzen über die Bedeutung jenes Beschlusses recht aufzuklären. Die Versamulung hat mehrere Tage dahin gehen lassen, ehe sie den Beschluß gefaßt hat und zwar nicht sowohl um die schwankenden Mitglieder auf die Seite der Majotität zu ziehen und einen einmüthigen Beschluß zu erzielen, als vielmehr um der Krone Zeit zu geben, von ihren Ansichten zurückzukommen und um auch den gemäßigtsten Leuten im Lande den Beweis zu liefern, daß alle schlimmen Folgen, welche sich unbedingt daran knüpfen müssen, wohl und reiflich überlegt worden. Es ist gegen die Steuerverweigerung hauptsächlich eingewandt worden, daß dieselbe eine Brandfackel in's Land schleudere und einer künftigen Regierung gefährliche Verlegenheiten bereiten möchte. Auf den ersten Einwand ist wenig zu erwidern. Die Brandfackel ist bereits in's Land geschleudert, aber nicht durch die Nationalversammlung, sondern durch ein Misterium, welches gegen den Willen der Majorität der Nation regieren will, und das vor keinem Mittel zurückscheut, die angemaßte Herrschaft zu behaupten. Einem solchen Ministerium die Möglichkeit gewähren, den sauererworbenen Schweiß des Landes zu Gunsten ihrer Sache zu verwenden, wäre eine strafbare Thorheit, der die wahren Vertreter der Volkssache sich nicht schuldig machen dürften. — Was den zweiten Punkt betrifft, so ist zu bemerken, daß der Beschluß deutlich sagt: „das Ministerium Brandenburg ist nicht befugt.“ Also nur das gegenwärtige Ministerium ist hinsichtlich der Steuern und Staatsgelder mit Interdikt belegt; so wie ein anderes Ministerium in Thätigkeit tritt, so hört die Wirksamkeit des Beschlusses auf und es darf angenommen werden, daß unser Bauerstand in der politischen Bildung bereits so weit vorgeschritten ist, um zu erwägen, daß eine willkürliche Vorenthaltung der dem Staate zur Pflege des Allgemeinwohls nöthigen Gelder, zum Verderben Aller ausschlagen, daß also jeder, der mit dem Ruin des Staates nicht den eignen Ruin herbeiführen will, keinen Augenblick zögern darf, seinen Antheil an den Staatslasten zu entrichten, sobald er die Bürgschaft hat, daß die Vertreter der Nation die gesetzmäßige und nützliche Verwendung der Staatsgelder durch ihre unbedingte Kontrole sichern. Schon haben die Bauern verschiedener Kreise der Provinz Sachsen der Nationalversammlung angezeigt, daß sie die Steuern jetzt gar nicht entrichten würden, daß sie solche aber beisammen hätten und sie sofort abführen würden, wenn ein volksthümliches Ministerium an die Stelle des jetzigen getreten sein wird. Mögen die übrigen Landgemeinden diesem rühmlichen Beispiele folgen. — Das Polizeipräsidium hat die Klöppel an den Glockenthürmen aufheben lassen, um dem unbefugten Sturmläuten vorzubeugen.

§§ **Berlin**, 17. Nov. [Die Deutsche Reichsversammlung und Centralgewalt. — Die Regierungs- und Reaktions-Presse.] Nachdem der Frankfurter Beschluß über die preußische Angelegenheit genau bekannt worden, ist man leider gezwungen einzugestehen, daß man den darüber verbreiteten Nachrichten zu voreilig Glauben geschenkt. Frankfurt hat auch dies Mal wieder das bestätigt, was schon lange in den Gemüthern aller Platz gegriffen, nämlich daß die deutsche Nationalversammlung wie Centralgewalt nicht mehr Schwungkraft genug besitze, um in entscheidenden Momenten sich als Haupt der Nation zu bewähren. Was der Abg. Rodbertus in der Sitzung vom 31, Oktober so richtig von seiner Partei gesagt: „Wir wollen die Einheit, aber die Einheit mit der Freiheit“, das will man entweder in Frankfurt nicht begreifen oder man ist unfähig, es zur Wirklichkeit zu machen. Die Nachricht, welche ich Ihnen vorgestern meldete, und welche ich von fast gut unterrichteten Personen hatte, hat sich nur zum sehr geringen Theil als richtig erwiesen. Der Beschluß der deutschen Nationalversammlung enthält keineswegs, wie man anfänglich hier glaubte, ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium Schmerling, sondern er lautet vielmehr im Eingange: „im Einverständniß mit den Maaßregeln des Reichsministeriums.“ Diese Worte charakterisiren den ganzen Beschluß. Niemand, der mit Aufmerksamkeit dem gefolgt ist, was seit 5 Monaten in Frankfurt geschehen, wird sich verhehlen können, daß das Ministerium Schmerling bei allem konstitutionellen Scheine, gerade in die Fußtapfen der Metternich'schen Landtagspolitik getreten; einer Politik, welche darin bestand, die Höfe gegen die Freiheit der Völker zu verbinden. Man lese nur das Schreiben des Herrn Schmerling an Herrn Camphausen, welches die Zeitungen soeben veröffentlicht haben, und man wird darin die Bestätigung des Obengesagten finden. Allerdings ersucht der Beschluß die preußische „Regierung“ (nicht Krone), die Nationalversammlung wieder nach Berlin zu verlegen, sobald die nöthigen Maßregeln für die Sicherstellung freier Berathung getroffen sein werden, er verlangt ferner, daß die „Regierung“ ein volksthümliches Ministerium ernenne. Man vergißt aber, daß die preußische „Regierung“ das Ministerium Brandenburg ist; dieses wird durch den Beschluß aufgefordert abzudanken, seine Entlassung zu unterzeichnen, freisinnigere Minister zu ernennen. Wird unser Ministerium dieser Aufforderung nachkommen, nachdem dasselbe trotz des entschiedenen Mißtrauensvotums der preußischen Nationalversammlung es dennoch unternommen hat, sich an die Spitze der Regierung zu stellen? Was endlich die bedingungsweise „Zurückverlegung“ der Nationalversammlung anbelangt, so ist die Fassung des Frankfurter Beschlusses eine so zweideutige, daß die Reaktion denselben bereits zu ihren Gunsten ausgebeutet. In der That, auch Graf Brandenburg und seine Kollegen haben ja wiederholt erklärt, sie seien nur dazu da, die Anarchie zu unterdrücken, sowie dies geschehen, sehen sie ihre Mission als vollendet an. Man soll aber wissen, daß die Vertreter des preußischen Volkes sich nicht bevormunden lassen wollen, weder von einem preußischen noch von einem Reichs-Ministerium. Bevormundung ist es aber, wenn man zu ihnen sagt: „ihr berathet nicht frei“; sie allein sind im Stande, zu beurtheilen, ob sie frei berathen, und wenn nicht, ob und welche Maßnahmen zu treffen. Die Herren in Frankfurt sind daher in einem großen Wahn, wenn sie meinen, die preußische Nationalversammlung werde ihr Recht durch Concessionen der Schwäche erkaufen; sie werden vielmehr die unbedingte Forttagung in Berlin verlangen und hielten sie Maßregeln zur Sicherheit ihrer Berathungen für nöthig, so würden diese wahrscheinlich dahin lauten, daß die Militairmassen in und um Berlin zurückgezogen werden. Denn, das Land achte wohl darauf, dieselben Leute, welche behauptet haben, anarchische Pöbelhaufen terrorisirten die Versammlung, sie haben die persönliche Sicherheit derselben mit Bajonetten gefährdet und würden sie ohne Zweifel ferner gefährden, wenn man sie gewähren ließe. — Was ich Ihnen neulich schrieb, die Centralgewalt ginge ihrem Verfalle entgegen, war ich nur der Dollmetscher einer Ansicht, welche mehr und mehr Raum gewinnt. Heute kann ich Ihnen ein Faktum mittheilen, welches am deutlichsten zeigt, wie von Frankfurt die Fäden ausgehen, welche über ganz Deutschland ein großes Netz der Reaktion ausspinnen. Der Abg. Milde hat gestern dem Präsidenten v. Unruh Abschrift eines Schreibens an den Ministerpräsidenten Grafen Brandenburg übersandt. In diesem Schreiben benachrichtigt Herr Milde den Ministerpräsidenten, daß er, nachdem das Ministerium den Belagerungszustand über Berlin ausgesprochen, ohne die Volksvertretung sofort zusammenzuberufen, wie es § 8 der Habeas-Corpus-Akte vorschreibt, die Vertagung der Nationalversammlung als eine ungesetzliche betrachte und von nun an dem Rufe des Präsid. der Nationalversammlung Folge leisten werde. Was meinen Sie wohl, was der „verantwortliche Rathgeber der Krone“ dem Abg. Milde geantwortet?“ „Er, (der Graf Brandenburg) sei für die Maßregel des Belagerungszustandes nicht verantwortlich, dies ginge vielmehr den General Wrangel an; er bedaure es sehr, daß der Abgeordnete sich einer ungesetzlichen Versammlung anschließen wolle und hoffe, derselbe werde von diesem Entschlusse noch zurückkommen.“ Um diese Antwort richtig zu verstehen, muß man wissen, daß General Wrangel noch stets sein Patent als deutscher Reichsgeneral hat und also für Maßregeln, wie die fragliche, sich nöthigenfalls hinter das frankfurter Reichsministerium stellen wird, ein Ministerium, welches der preuß. Nationalversammlung nicht verantwortlich ist. Mit solchen Mitteln will man die Einheit Deutschlands begründen! Von der Freiheit mag ich gar nicht sprechen, denn annehmen, die jetzigen Machthaber dächten daran, wäre thöricht. — Eine Presse existirt hier im Augenblick nicht: sämmtliche liberalen Journale sind suspendirt. Die Vossische und Spenersche Zeitung müssen sich aller Kritik der Ereignisse enthalten und so benutzen denn der „Staatsanzeiger“ so wie die „neue preußische Zeitung“ das den übrigen Journalen auferlegte Schweigen, um die perfidesten Lügen über die hiesigen Vorfälle und namentlich über die Sitzungen der Nationalversammlung in ihre Spalten aufzunehmen. Die Provinzialpresse kann deshalb nicht vorsichtig genug bei Benutzung jener beiden Journale zu Werke gehen, wenn sie sich nicht zu Mitschuldigen an diesen reaktionären Umtrieben machen will. Die Abgeordneten haben heute bereits Veranlassung genommen, an die Hauptjournale ihrer Kreise Cirkulare zu schicken, worin sie dieselben auf die erwähnte Gefahr aufmerksam machen. — Der „preußische Staatsanzeiger“ von heute bringt mit pomphafter Ankündigung die Liste der Adressen, welche beim Staatsministerium zu Gunsten seiner Maßregeln eingelaufen sind. Wenn irgend etwas geeignet wäre, das Ministerium zu richten, so ist es diese Liste. Denn während die Nationalversammlung jetzt bereits von fast allen Communalbehörden der größeren Städte, sodann hunderte von Adressen verschiedener Clubbs und Vereine erhalten, welche sich mit ihren Beschlüssen einverstanden erklären, zählt heute das Staatsministerium deren im Ganzen 40 auf, von denen 37 von Preußenvereinen herstammen; von den übrigen 3 ist eine von der Gemeinde Hardenberg bei Elberfeld, eine vom Gemeinderath von Elberfeld und die dritte von den Stadtverordneten zu Teltow. Und nach solchen Resultaten will das Ministerium die Krone glauben machen, das Land sei mit seinen Gewaltstreichen einverstanden! —

C. C. **Berlin**, 17. Novbr. [Tages-Neuigkeiten.] Die Nachricht der Spenerschen Zeitung, die Auszahlung der noch nicht versilberten Coupons sei durch die Seehandlung bis zur Aufhebung des Belagerungszustandes sistirt, beruht auf einer Verwechselung mit der Staatsschulden-Tilgungs-Kasse, deren Lokale dergestalt mit Truppen besetzt sind, daß allerdings eine Unterbrechung in ihrer Thätigkeit eingetreten ist. Die Seehandlung, obschon mit starker Besatzung versehen, hat in ihrem Geschäftsgange keine Veränderung eintreten lassen und macht im Gegentheile bekannt, daß sie ihre erst am 15. Januar fälligen Prämienscheine gegen ein Disconto von 3⅓ % per annum schon jetzt einlöst. — Die National-Versammlung ist an dem fernern Druck ihrer Verhandlungen verhindert worden; mehrere Setzer und Drucker sollen deshalb verhaftet sein. Der Bericht über die letzte Steuerverweigerungs-Sitzung wird deshalb in Frankfurt a. d. O. gedruckt. — Mit heute beginnt die polizeiliche Aufsuchung und Ausweisung der Fremden, welche über den Zweck ihres Hierseins sich nicht auszuweisen vermögen. — Vorgestern versuchte der demokratische Klubb in einem Lokale der Frankfurter Straße eine Sitzung abzuhalten. Bei der militärischen Auseinandertreibung veranlaßte die Widersetzlichkeit einzelner Mitglieder nicht unbedeutende Verletzungen. So erhielt Einer einen lebensgefährlichen Stich ins Auge, einem Andern wurden drei Finger abgehauen ꝛc. — Gestern hieß es allgemein, Potsdam und Stettin seien im Belagerungszustande, die Bestätigung aber ist ausgeblieben; gleichergestalt wird es sich wohl mit den Unruhen in Soldin verhalten, die bei Gelegenheit der Landwehr-Aushebung daselbst entstanden sein sollen.

* **Berlin**, 17. Novbr. [Entwaffnung. — Verhaftungen. — Das Ministerium uneinig. — Ungünstige Berichte der Ober-Präsidenten. — Ein Soldat wird kriegsrechtlich erschossen. — Unruhen in Naumburg.] Die Haltung der Stadt war gestern unter dem Einfluß eines unausgesetzten Regenwetters völlig ruhig, die Straßen waren fast einsam. Mit der Entwaffnung der Bürgerwehr fährt man fort, und, wie es scheint, erfolgreich, da sogar die Maschinenbauer ihre Waffen abgeben zu wollen erklärt haben sollen. Die Anzahl der abgelieferten Gewehre betrug gestern Abend gegen 9000. — Es ist gestern hier an mehreren Orten scharfe Haussuchung gehalten worden, weil Waffen und Munition verborgen sein sollten. In der That hat man mehrere Auffindungen der Art gemacht. So sind in einem Gartenhause in der Leipziger Straße Nr. 53 zwei Fässer Pulver und eine große Quantität Gewehre weggenommen worden. — Es sind hier gestern und vorgestern viele Verhaftungen von Personen, welche gegen die mit Bezug auf den Belagerungszustand getroffenen Anordnungen verstoßen haben. Die Zahl der Verhafteten ist so bedeutend, daß die Stadtvoigtei und Hausvoigtei-Gefängnisse nicht mehr zureichen. Es ist daher gestern das seit dem Polenprozesse leer stehende Staats-Gefängniß bei Moabit zur Aufnahme der vom Militär verhafteten Personen eingerichtet worden. Gestern sprach man sogar von einer Verhaftung sämmtlicher Abgeordneten. — Ein Offizier des 12ten Regiments, Hr. v. W...., ist wegen eines Versuchs, die Soldaten zur Widersetzlichkeit zu bestimmen, festgenommen und sofort nach Spandau abgeführt worden. — Im Schlosse sollen gegenwärtig etwa drittehalb tausend Mann stehen, außerdem 10 Kanonen und 2 Haubitzen. Auf dem Dach ist ein Kompagnie Jäger stationirt. — Daß das Ministerium

Brandenburg lange bleiben wird, glaubt man nicht, da es in sich selbst uneinig geworden sein soll. Auch sollen sämmtliche Ober-Präsidenten sehr ungünstig über die Stimmung der Provinzen berichtet haben. — Man spricht von der Bildung eines Ministeriums, dessen Vorsitz Hr. Camphausen übernehmen würde. — Vorgestern ist in der Hasenhaide ein Soldat kriegsrechtlich erschossen, indeß nicht, wie man Anfangs hörte, wegen Ungemäßheit der Befehle zum Angriffe auf das Volk Folge zu geben. Derselbe hat als Schildwache seinen Posten verlassen, sich in Civilkleider gehüllt und einem Klubb beigewohnt. Auf diesem Vergehen ist er ertappt, zur Haft und Untersuchung gebracht worden. — Aus Naumburg wird unterm 14ten hierher gemeldet, daß an diesem Tage um 11 Uhr Vormittags der Zug nach Halle vom Volk festgehalten worden ist, um kein Militär durchpassiren zu lassen, von dem sich übrigens nichts auf dem Zuge befand. Aber der Ober-Regierungs-Rath v. Hinkeldey, der nach Berlin abreisen wollte (wo er die Stelle als Polizei-Präsident einnehmen wird), wurde, da das Volk sehr gegen ihn eingenommen ist, aus dem Coupé gerissen, arg gemißhandelt und auf das Rathhaus geschleppt. Von dort wurde er erst Abends auf Requisition des Regierungs-Präsidenten in seine Behausung entlassen. Die Bürgerwehr, die schon Morgens um halb zehn Uhr alarmirt worden war, um das angeblich erwartete Militär abzuhalten, hielt den Bahnhof bis spät Abends besetzt, während die Schienen mit Balken belegt waren, um die Züge zum Anhalten zu zwingen.

[Erklärung der Abgeordneten für Breslau.] Herr Redacteur. Wir bitten Sie folgende Bekanntmachung darch ihre Zeitung veröffentlichen zu wollen. Die Preßfreiheit ist in Berlin vernichtet. Die Reaction, deren Haupt-Organe der Staatsanzeiger und die neue Preußische Zeitung sind, verbreitet die größten Unwahrheiten und erlaubt sich die gröbsten Angriffe gegen die National-Versammlung und ihre Mitglieder; wahre Thatsachen werden entstellt oder verschwiegen, Widerlegungen und Gegenartikel sind verboten. Die Vossische und die Spenersche Zeitung müssen sich auf Berichte nackter Thatsachen beschränken. Fast alle übrigen Zeitungen sind suspendirt.

Unter solchen Umständen halten die unterzeichneten Mitglieder der Natonalversammlung sich für verpflichtet, dem preußischen Volke und der Presse in den Provinzen dringend anzuempfehlen die Nachrichten der Berliner Zeitungen über die innern Angelegenheiten des Landes und über das Wirken der National-Versammlung nur mit der größten Umsicht und nach sorgfältiger Prüfung und Vergleichung mit andern Nachrichten und andern Zeitungen anzunehmen.

Berlin, den 17. November 1848.

Dr. Stein. Brill. Nees.

Berlin, 17. Novbr. [Amtlicher Artikel des Staats-Anzeigers.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Polizei-Präsidenten v. Bardeleben zu Berlin unter Entbindung von seinem bisherigen Amt die kommissarische Verwaltung der erledigten Regierungs-Präsidentenstelle zu Arnsberg zu übertragen und dagegen den bisherigen Ober-Regierungs-Rath v. Hinckeldey zum Polizei-Präsidenten von Berlin zu ernennen.

Die königliche General-Direktion der Seehandlungs-Sozietät hat uns ermächtigt, die in der diesjährigen 16ten Ziehung ausgeloosten 10,800 Seehandlungs-Prämien-Scheine, welche am 15. Januar 1849 mit 90 Rtl. pro Schein zahlbar sind, schon von heute ab bis zum Schlusse dieses Jahres, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, gegen Vergütigung von 3⅛ pCt. Zinsen pro anno, einzulösen, wovon wir das betheiligte Publikum hierdurch in Kenntniß setzen. — Berlin, den 18. November 1848. — Haupt-Seehandlungs-Kasse.

Abgereist: Se. Exzellenz der wirkliche geheime Rath, Graf von Renard, nach Dresden.

Halle. 16. Novbr. [Der Sicherheitsausschuß. — Prof. Leo.] Der Sicherheits-Ausschuß, welcher am Sonntage provisorisch gewählt wurde, hat sich gestern, nach einigem Personenwechsel aus 25 Männern bestehend, definitiv constituirt, nachdem eine gestern in der Marienkirche gehaltene Volksversammlung so wie der Magistrat die Zustimmung gegeben. Er ist aus Mitgliedern aller politischer Körperschaften zusammengesetzt, welche „die verfassungsmäßigen Rechte des Volks" schützen wollen. Noch gestern Abend hatte er Gelegenheit, in Thätigkeit zu treten. Es war nämlich bekannt geworden, daß Prof. Leo nach Potsdam berufen sei und dahin abreisen wolle. Das, wie man sagt, zufällig an dem Bahnhofe weilende Lanzencorps hielt sich bereit, ihn zu verhaften, während ein Corps von 200 mit Schlägern und Rappieren bewaffneten Studenten ihn zu schützen zusamment at. Schon war es zu Reibungen, so wie zu einer Fensterkanonade im Hause des Dr. Thiele, Führers der Veteranencompagnie, gekommtn, schon wurde die gesammte bewaffnete Macht allarmirt, als der Sicherheits-Ausschuß durch abgesandte Commissare die Lanziers nach Hause schickte und die Entwaffnung der Leo'schen Leibgarde anordnete. Leo zu verhaften, fühlte er sich nicht veranlaßt, weil kein Beweis eines Verbrechens vorlag. Er blieb bis Mitternacht in Funktion und erließ sofort eine Proklamation an die Bewohner der Stadt, worin er sie zu kräftiger Mithülfe auffordert. (M. Z.)

⊙ **Erfurt**, 15. Nov. [Truppen.] Die gen Jüterbogk zu bereits im Marsche gewesenen Batterien haben eben schleunige Contreordre erhalten und kehren zu uns zurück. — Die Gothaer Infanterie marschirt wiederum, und zwar ins Altenburgische.

† **Erfurt**, 16. Novbr. [Die Ruhe ist nicht gestört.] Gestern war hier ein Centralverein der Thüring'schen Demokraten. Die Ruhe ist nicht im Mindesten gestört. Die Aufregung groß. Die abenteuerlichsten Berichte laufen umher, und in der Nachbarschaft wußte man, daß die Festung nicht mehr in militärischen Händen sei. — Alles unwahr! Numerisch ist hier die Stimmung für die National-Versammlung. Nachrichten aus Frankfurt a. M. wirken beruhigend. Vermittelung durch Erzherzog Johann wird das Ende vom Liede sein.

† **Pleschen**, 15. Novbr. [Uebereinstimmung mit der National-Versammlung. — Russisches Bangemachen.] Auch die Vertreter der hiesigen Stadt haben gegen die einseitig beschlossene Vertagung und Verlegung der National-Versammlung, so wie gegen die schmachvolle Behandlung derselben einstimmig Protest eingelegt und sich mit sämmtlichen Beschlüssen der Versammlung einverstanden erklärt. Ferner ist man hier darüber einig, daß, wenn die Steuerverweigerung beschlossen werden sollte, dieser Beschluß hier gewissenhaft zur Ausführung gebracht werden wird; ja ich glaube sogar, daß man hier auch ohne den Beschluß der National-Versammlung zu dieser Maßregel zu greifen geneigt sein wird. Als eine charakteristische, aber ganz sichere Thatsache kann ich Ihnen noch mittheilen, daß die russische Armee in Polen, die von den meisten Ereignissen bei uns im Voraus unterrichtet zu sein scheint — wenigstens sprechen eine Menge Thatsachen dafür — sich seit einiger Zeit in Masse der Grenze nähert, daß es aber wiederum nur auf bloßes Bangemachen abgesehen zu sein scheint, worüber wir mit unserm verschwägerten Nachbar nicht erst zürnen.

Deutschland.

□ **Frankfurt**, 15. Nov. [115. Sitzung der deutschen verfassunggebenden Nationalversammlung. — Schluß.] Der geforderte Schluß der Debatte wird von der Majorität genehmigt. — Da nach der Geschäfts-Ordnung dem Berichterstatter des Ausschusses noch das Wort zusteht, entspinnt sich eine lebhafte Debatte darüber, ob an Stelle des angegebenen Zachariä aus Göttingen, Jordan aus Berlin treten darf oder nicht, die damit endet, daß Letzterer auf das Wort verzichtet. — Bei der eintretenden Abstimmung werden die von Lassaulx und von Linde gestellten Anträge zur Tagesordnung überzugehen, gar nicht unterstützt; dagegen der von Vincke und Genossen gestellte Antrag auf motivirte Tagesordnung mit 390 gegen 45 Stimmen verworfen. —

Der Antrag Simons aus Breslau, in seinem ersten Theile, der also lautet: „Die National-Versammlung wolle beschließen, die Centralgewalt aufzufordern, an die preußische Regierung die sofortige Erklärung zu richten, daß dieselbe außer ihrem Rechte stehe, wenn sie dem Lande ein Ministerium gegen den wiederholt ausgesprochenen Willen der Volksvertretung aufdrängen wolle," wird mit 287 gegen 150 Stimmen abgelehnt; der zweite Theil: „Die Nationalversammlung wolle beschließen, die Centralgewalt aufzufordern, an gedachte Regierung die fernere Erklärung zu richten, daß dieselbe außer ihrem Rechte stehe, wenn sie ohne Uebereinstimmung mit der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen preußischen Nationalversammlung letztere vertagen und ihren Sitz verlegen wolle," wird bei namentlicher Abstimmung mit 272 gegen 172 Stimmen ebenfalls abgelehnt; der dritte Theil: „Die Nationalversammlung wolle beschließen, die Centralgewalt aufzufordern, an die gedachte Regierung die sofortige Weisung zu richten, vorstehend aufgeführte, die Volksfreiheit, das Recht und die Ruhe Deutschlands bedrohende Maßregel zurück zu nehmen, fällt somit von selbst. —

Wydenbrugk zieht seinen Antrag zurück, und schließt sich dem Minoritätsgutachten des Ausschusses an, ebenso nimmt Wesendonck seinen Zusatzantrag zurück. — Der Antrag Watzdorf's und Genossen wird abgelehnt. Das Minoritätsgutachten des Ausschusses mit 241 gegen 198 Stimmen ebenfalls, dagegen der Antrag der Majorität mit 239 gegen 189 angenommen, das Sturm'sche Amendement dazu jedoch verworfen.

Eine Erklärung des Abgeordneten Heister aus Rheinpreußen wird zu Protokoll gegeben, wonach dieser dem zweiten Theile des Majoritätserachtens sich angeschlossen, da er glaube, daß es im Interesse der Krone sei, wenn sie ein neues Ministeriums bilde, obgleich ihr das Recht zustehe, nach Gutdünken ihre Organe zu wählen.

Ein dringlicher Antrag Simons von Trier, dahin lautend, daß in Folge des Gesetzes vom 11. v. M., die Erschießung Robert Blums als ein Mord zu betrachten sei, die Centralgewalt aufgefordert werden solle, die Ermittelung aller mittelbaren und unmittelbaren Urheber dieses Mordes, Behufs Bestrafung derselben zu veranlassen, wird nach der Erklärung des Justizministers Mohl, daß die zwei bestimmten Mitglieder aus der Versammlung bereits abgereist seien, und ihre Instruktion dahin laute, Alles mögliche aufzubieten, als nicht dringlich erkannt.

Schluß um 5 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstags 9 Uhr.

□ **Frankfurt a. M.**, 15. Nov. [Tagesbericht.] Von den vereinigten Fraktionen der Linken ist gestern folgende Adresse an die preußische National-Versammlung beschlossen worden:

„Wir unterzeichneten Mitglieder der deutschen Nationalversammlung fühlen uns gedrungen, den preußischen Volksvertretern die Gefühle unserer vollen Anerkennung auszudrücken. Die Würde Eures Volkes habt ihr gewahrt durch kräftigen Widerstand gegen ungerechte Willkührmaßregeln der Regierung. Was Ihr gethan, habt Ihr nicht nur für das preußische Volk, Ihr habt es für das gesammte deutsche Vaterland gethan. Auf Euch blickt mit Hoffnung und Vertrauen das durch den Fall Wiens tief gebeugte deutsche Volk. So fahrt denn fort und vollendet mit Kraft, mit Entschiedenheit, mit weiser Mäßigung das große Werk, welches Ihr begonnen habt! Seid fest versichert, daß wir, daß das gesammte deutsche Volk mit Herz und Hand durch alle Geschicke zu Euch stehen werden."

Sämmtliche Abgeordnete der Linken und der Centren, welche heut zum Souper bei Gagern eingeladen waren, haben in Folge der Nachricht von Blum's Hinrichtung die Einladung abgelehnt. Das Souper wird nun nicht stattfinden. — Die von Seiten der Centralgewalt wegen Blums Hinrichtung und der Gefangenschaft Fröbels nach Wien geschickten Abgeordneten sind Plötzel von München und Pauer von Augsburg. — Die linke Seite der Nationalversammlung hat den Erlaß einer Proklamation an das deutsche Volk über den Tod Blums beschlossen und beräth sich in diesem Augenblicke (4½ Uhr) über die Abfassung. Wir werden dieselbe im nächsten mittheilen. Ein Hauptpunkt betrifft eine allgemeine freiwillige Beisteuer des deutschen Volkes zur Sicherung der Existenz von Blums Hinterbliebenen. — Die neulich unterbliebene Reichstruppeninspektion wird morgen stattfinden. — Es heißt hier, daß in Preußen nach Besprechung der Nationalversammlung ein Ministerium aus Notabilitäten der hiesigen Rechten gebildet werden solle. — Blums Hinrichtung, über welche die Aufregung der hiesigen Bevölkerung beständig im Steigen ist, hat folgendes Plakat an den Straßenecken hervorgerufen:

„Der Schwan ist todt, die Adler werden erstehen — Robert Blum ist todt, Robert Blum, der unermüdliche Vorkämpfer unserer jungen Freiheit ist in Wien standrechtlich erschossen worden. Drei hier angekommene Briefe haben die Trauerbotschaft dieses Mordes nebst den dabei vorgekommenen Einzelnheiten gemeldet. So war es unserem Freunde nicht vergönnt, das Ideal seines Lebens verwirklicht zu sehen, nicht vergönnt, seinen Brüdern und dem unglücklichen Wien Freiheit zu bringen. Von der barbarischen Rohheit der aufgebrachten Soldateska ist er, ein Opfer der Rache, gefallen. In ihm ist die deutsche Ehre, die Ehre eines deutschen Abgeordneten mit Füßen getreten, und klarer noch als bisher tritt es hervor, in welchen Respekt sich Deutschland zu setzen gewußt hat. Die Reaktion schlug der Freiheit diese Wunde. Wir aber, welche wir dem Hingeschiedenen Thränen des Zornes und Schmerzes nachweinen, wir rufen ihr warnend zu, triumphire nicht zu früh. Leicht könnte jeder Tropfen des vergossenen Blutes dieses Märtyrers der Freiheit die Millionen seiner Gesinnungsgenossen noch enger vereinen und aus ihnen mehr als einen Freiheitshelden hervorgehen lassen, welcher in die Fußtapfen des gefallenen Opfers tritt, wie einst Luther in Hussens Fußtapfen. Der Schwan ist todt, die Adler werden erstehen."

Die Plakatenliteratur vergrößert sich hierselbst. Unter andern werden die bekannten Berliner Plakate von Buddelmeyer an die Ecken geheftet, und eins unter der Ueberschrift: „an die Frankfurter Kluckhenne", in dem die Paulskirche arg mitgenommen wird, ist beständig von Haufen lachender Leser umstanden. — Soeben erfahren wir, daß ein Theil der Mainzer Garnison nach dem preußischen Niederrhein gehen soll. um die militärische Besatzung dieser Provinz zu verstärken. — Heut ist der Hauptstrang der Main-Neckarbahn mit der großen überaus schönen Brücke über den Main und dem an der Promenade belegenen Bahnhofe dem Verkehr übergeben worden. Bisher war die Abfahrt auf der nach Sachsenhausen in den Offenbacher Bahnhof mündenden Seitenbahn.

Oldenburg, 14. Nov. [Adresse des Oldenburger Landtags an die preuß. Nat.-Versammlung.] In der heutigen Landtagssitzung wurde auf Antrag des Abgeordneten Wibel II. nachstehende Adresse an die National-Versammlung zu Berlin einstimmig beschlossen:

„Die preußische National-Versammlung hat sich durch den Muth und die Entschlossenheit, mit welchen sie auf dem Boden des Rechts und Gesetzes stehend, dem gegen dieselbe geführten Staatsstreiche Ihrer Vertagung und Verlegung begegnet ist, und nicht minder durch die Mäßigung und Besonnenheit, mit welcher sie die Wiederholung der beklagenswerthen Wiener Blut- und Gräuel-Scenen in der Hauptstadt des preußischen Volks verhindert hat, den gerechtesten Anspruch auf den Dank des gesammten deutschen Vaterlandes erworben.

Die zur Berathung der Verfassung des Großherzogthums Oldenburg berufenen Vertreter des oldenburgischen Volks halten es für ihre Pflicht, diesen Dank gegen die preußische National-Versammlung hiermit auszusprechen, und dadurch das moralische Gewicht derjenigen Waffen zu vermehren, mit denen allein der Kampf der Freiheit und der wahrhaften Volkssouveränetät gegen die Gewaltübergriffe der Reaction und der Camarillen, ohne Bürgerkrieg und Blutvergießen zur Entscheidung gebracht werden kann.

Die preußische National-Versammlung hat gegenüber einem von ihr vaterlandsgefährlich bezeichneten Ministerium und einem von seiner Umgebung über die Lage seines Landes getäuschten Könige, der Gewalt der Kanonen und der Bajonette die Appellation an die preußische Nation entgegengestellt. Das preußische Volk wird seine Vertreter, die von ihm erwählten Begründer seiner Verfassung in ihrem Rechte zu schützen wissen. Aber bei dem Schicksale der constituirenden Versammlung in Berlin ist ganz Deutschland betheiligt. Ganz Deutschland hat durch seine Vertreter auszusprechen, daß durch die gewaltsame Vertreibung der preußischen National-Versammlung aus ihrem Sitze, Gewalt geübt worden ist gegen die Freiheit des deutschen Volkes.

Die zur Begründung der oldenburgischen Verfassung berufene Versammlung der Landtagsabgeordneten hofft mit diesem ihrem Danke und mit dieser Erklärung nicht allein zu bleiben im deutschen Vaterlande."

Wie sehr die Sache aus dem innersten Herzen der Versammlung kam, sprach sich durch das tiefe Schweigen aus, mit welchem sich die ganze Versammlung unter dem Bravoruf des Publikums erhob, ohne daß auch nur eine Stimme von der Frage des Präsidenten: wünscht Jemand noch das Wort? Gebrauch machte. (B. Z.)

Dresden, 15. November. Heute sind die Kammern feierlich geschlossen worden.

Oesterreich.

♉ **Wien**, 15. Nov. [Ein zweiter Bericht über die Befestigung Wiens. — Entwaffnung. — Der Krieg gegen Ungarn.] Die Basteien der innern Stadt werden von Militär- und Civilarbeitern fleißig verpallisadirt und befestigt, so daß sich oberhalb jedes Thorweges ein kleines Fort bildet, welches für sich behauptet werden kann. Um die den Kreis der Vorstädte umfassenden Linienwälle werden außerhalb ringsher sehr starke Verschanzungen gezogen, die den Zweck haben, die Vorstädte im Zaum zu halten, indeß die Basteiforts den Zugang in die innere Stadt absperren, von deren Gesinnungen man nichts zu fürchten hat, sobald nur die Volksmassen aus der Vorstadt sich nicht dahin ergießen können. Gleichzeitig will man das k. k. Lustschloß Belvedere, das seiner Lage gemäß alle Vorstädte beherrscht, in eine Citadelle verwandeln, weshalb die dort aufgespeicherten Bilderschätze sofort, bis zur Herstellung eines besondern Museums für diese Gemäldegallerie, in den verschiedenen Palästen der hohen Aristokratie aufbewahrt werden sollen, zu welchem Zweck bereits die Fürsten Schwarzenberg, Liechtenstein, Auersperg ꝛc. ihre Räume angeboten haben. Die beiden Pulvermagazine in der Umgebung, nämlich der Pulverthurm auf der sogenannten Türkenschanze nächst Währing und das Artilleriedepot im Neugebäude auf der Simmeringer Haide, werden gleichfalls stark verschanzt, während die Türkenschanze in eine kleine Citadelle verwandelt wird, erheben sich um das ohnedem sehr solid und bombenfest gebaute Neugebäude die furchtbarsten Erdwälle, die dergestalt mit Kanonen von schwerstem Kaliber bespickt sind, daß nach der Aussage erfahrner Offiziere selbst der Angriff einer Macht von 30,000 Mann nicht zu fürchten wäre. — Mit der Ablieferung der Waffen ist die Militärbehörde keineswegs zufrieden, denn kaum die Hälfte der aus dem k. k. Zeughaus an die Nationalgarde und das Proletariat abgegebenen Gewehre befindet sich derzeit in den Händen der Stadtkommandantur. Ein großer Theil der fehlenden Waffen scheint allerdings den Weg nach Ungarn gefunden zu haben, wo neuerdings auch 80,000 Stück Feuergewehre aus Belgien und England eingetroffen sind, doch mag auch eine beträchtliche Anzahl am hiesigen Ort in verschiedenen Schlupfwinkeln verborgen sein, die bei kommenden Ereignissen leicht gefährlich werden könnten. — Jellachich geht dieser Tage auf der Südbahn nach Croatien, um dort den Oberbefehl über die Truppen unter Dahlen und Nugent zu übernehmen, welche von Süden her in Ungarn vordringen werden, indeß Windischgrätz vom Westen über Preßburg operirt, Simonich den Norden bedroht und die Serben und Siebenbürgen die Ostseite beunruhigen. Man hofft Preßburg trotz seiner furchtbaren Verschanzungen leicht zu nehmen; es herrscht große Erbitterung in der Armee gegen die Ungarn, welche viele Kranke und Marodeurs der croatischen Armee in Stuhlweißenburg und Großkanischa ermordet haben.

= **Wien**, 16. November. [Messenhausers Hinrichtung. — Verschiedenes.] Die amtliche Anzeige von der Hinrichtung Messenhausers lautet: „Der provisorische Oberkommandant der Wiener Nationalgarde, Wenzl Messenhauser, ehemaliger k. k. Oberlieutenant, zuletzt bei dem Infanterie-Regimente Hoch und Deutschmeister, wurde, da derselbe den bewaffneten Aufruhr in Wien und Umgebung leitete, Aufgebote zum Landsturm beförderte, nach der mit den k. k. Truppen abgeschlossenen Kapitulation den bewaffneten Widerstand fortsetzte und insbesondere durch Erlassung zweier Bülletins über das siegreiche Fortschreiten der Ungarn, die Aufrührer zum Wortbruche reizte, durch eigenes Geständniß überwiesen, zum Tode mit dem Strang verurtheilt; diese Strafe aber zum Erschießen durch Pulver und Blei **gemildert**, wurde heute Vormittags 9 Uhr im hiesigen Stadtgraben an ihm vollzogen." — Ueber Messenhausers letzte Augenblicke nur wenige Worte. Einige Minuten vor 9 Uhr schritt Messenhauser, von Truppenzügen begleitet, festen männlichen Schrittes und heiteren Antlitzes der Richtstätte zu. Sein Benehmen war nicht trotzig, aber staunenswerth entschlossen, als der Zug im Stadtgraben nächst dem Schottenthore Halt machte und das Quarrée geschlossen wurde, das an zwei Seiten die Stadtmauern bildeten. Drei Feldjäger traten vor; Messenhauser kannte ihre Bestimmung, stellte sich mit größter Ruhe in einer Distanz von zwei Schritten denselben gegenüber, sagte mit lauter, noch immer die größte Ruhe verrathender Stimme zu dem die Exekution kommandirenden Stabsoffizier gewendet: „Herr Major! Sie werden erlauben, daß ich mein Ende selbst kommandire?" und als ein Stillschweigen die Genehmigung entnehmen ließ, kommandirte Messenhauser laut, die Augen fest auf die 3 Jäger gewendet: „Schlagt an!" warf einen flüchtigen Blick über die Gewehrläufe, gleichsam als ob er ihre Richtung visiren wollte, kommandirte mit fest betonter Stimme: „Feuer!" und sank in demselben Augenblicke, von drei Kugeln gut getroffen, zu Boden. — Am Richtplatze selbst, auf den Basteien und am Glacis hatte sich eine große Zahl Neugieriger eingefunden. Man wünschte und hoffte für Messenhauser Pardon; allein er kam nicht. Das Recht der Begnadigung war in Händen des Fürsten Windischgrätz. — Diese Hinrichtung brachte heute früh eine große Aufregung unter das Volk. — Mehrere meinen, eine so schnell geführte, auf so verzweigtem Thatbestand beruhende Untersuchung könne unmöglich erschöpfend sein, andere glauben, die Schuld Messenhausers sei nicht so groß, als jene des Reichstags und des Gemeinderaths u. s. w. — (Wahrlich sehr unschuldige Betrachtungen, und doch wundern wir uns, daß ein Wiener Korrespondent jetzt dieselben zu schreiben wagt! — Red.) — Die hiesige Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft baut auf ihrer Schiffswerfte ein Kriegsschiff von 6 Kanonen, welches bestimmt ist, die zur Befahrung der unteren Donaugegenden nöthige Sicherheit zu erhalten. — Kossuth hat an die ungarische Armee nach dem Scharmützel bei Trentschin eine Proklamation erlassen, in der es unter Anderm heißt: „Soldaten! die riesenhafte Schnelligkeit unserer Bewegungen und das pünktlichste Zusammentreffen unserer wohl überdachten Kriegsmanöver haben für den Feind, der in unserer großen Schlacht bei Trentschin neuerlich und gänzlich geschlagen wurde, eine furchtbare Wirkung gehabt. Noch vor Kurzem wollte der Feind unserer Macht, dem Muthe der unsterblich großen magyarischen Nation trotzen, heute flieht er erschrocken vor uns her. Kaum hat er den Anblick unserer Vorposten ausgehalten. Der Feind wußte nicht, er wollte es nicht glauben, daß wir weder Beschwerden, noch Gefahr kennen würden, wenn es darum zu thun sei, für unser Recht, für die Freiheit der Magyaren zu kämpfen u. s. w." — Das hiesige Großhandlungshaus Rothschild hat in Folge der zu Wien und Paris erlittenen Verluste den Entschluß gefaßt, seine Geschäfte ganz aufzugeben. Eine Liquidation hat bereits begonnen; Bankgeschäfte sind bereits sistirt. — Die Cholera scheint nun ganz bedächtlich auch bei uns auftreten zu wollen, und so würden wir aus einem Uebel in das andere verfallen. Es haben sich bereits mehrere zufällige und plötzliche Todesfälle ergeben, welche man für Cholera hält. Die gerichtliche Beschau hat dieses nicht bestätigt; allein da man weiß, was von solchen Trostbestätigungen zu halten ist, will die Furcht vor der Cholera nicht nachlassen. — Die Ausweisung der Fremden von hier dauert fort, auch werden noch immer einzelne Verhaftungen vorgenommen, welche die Gemüther fortwährend beunruhigen. Der Reichstagsdeputirte Füster, welcher in Mödling verhaftet wurde, befindet sich wieder auf freiem Fuß, mußte aber mit seinem Ehrenworte angeloben, Wien ohne Erlaubniß nicht zu verlassen. — Die Bürger von Brünn haben den nothleidenden Bürgern von Wien eine sehr große Quantität Lebensmittel übersendet.

[Bondi.] In dem Journale „die neue Zeit" lesen wir folgenden Artikel aus Wien: „Allgemeine Entrüstung erweckten die Aufklärungen, welche der deutschen Nationalversammlung über unsere Zustände von dem Präsidenten des Gemeinderathes, der uns durch eine sehr glatte Maske der Demokratie täuschte, gegeben wurden. Bondi hat sich nämlich an der Spitze einer Abgeordnetenschaft des Gemeinderathes zum Erzherzog Johann nach Frankfurt begeben, um für Wien die Hülfe der deutschen Nation zu verlangen. Bondi erklärte sich vorerst für einen Demokraten; er that wohl daran, denn seine nachfolgende Rede hätte dies Niemanden errathen lassen. Hierauf erzählte er mit etwas unsicherer Färbung und Haltung Thatsachen von der Anarchie, von dem ungarischen Gelde, welches unter dem Schilde der Demokratie den Wiener Aufstand bewirkt habe; von den Erpressungen und dem Terrorismus der Studenten, der in's Innerste der Familien gedrungen, von der Sehnsucht der Wiener nach deutsch-österreichischen, keinesweges aber nach bairischen oder sächsischen Reichstruppen ꝛc. — Als Bondi gefragt wurde, in welcher Art Wien das Einschreiten der Reichskommissäre wünsche, schwieg er. — Gott möge ihm sein Reden und sein Schweigen vergeben, wir können dies nicht!"

⊙ **Aus Galizien**, 14. November. [Zur Ergänzung und Widerlegung eines amtlichen Artikels.] Da ich in der Nummer 261 der Breslauer Zeitung, erste Beilage, unter „Krakau, 4. November" die amtliche Bekanntmachung über den blutigen Aufstand in Lemberg gelesen habe, und daraus ersehe, daß diese Darstellung von der Wahrheit durchaus abweichend ist, so fühle ich mich verpflichtet als Augenzeuge dieser blutigen Vorfälle Nachstehendes mitzutheilen. — Mittwoch Abends den 1. November, 9 Uhr, wurde einem National-Gardisten auf der Straße der Kopf mit dem Säbel von einem Kanonier stark verwundet; ersterer wurde auf die Wachtstube zur Nationalgarde gebracht und starb kurz darauf. Dies veranlaßte die Zusammenrottung einer ungeheuren Menschenmasse, die nach Rache rief; darauf rückte die Nationalgarde vor die Hauptwache und auf den ganzen Ringplatz, und es gelang mit großer Mühe, diese Menschenhaufen zu beruhigen und zu zerstreuen, worauf der Ringplatz nach allen Straßen zu durch Garden gesperrt wurde, und der Rest der Garden zerstreute noch die übrigen Massen in den Straßen, und die Ruhe war hergestellt, als plötzlich um ¾ auf 11 Uhr Abends 4 Kartätschenschüsse auf den Ringplatz vom Sandberg aus abgefeuert wurden; ich hörte selbst die Kugeln von den Dächern herabrollen, da ich grade dort anwesend war. Ein paar Minuten darauf hörten wir ein starkes Pelotonfeuer von dem Haliczer-Platz, welches von der dortigen Militär-Wachmannschaft auf die dortigen Garde-Posten ohne alle Ursache eröffnet wurde. Darauf erscholl von allen Seiten der Ruf: „Man mordet uns! — Barrikaden bauen!" — Alles Bitten, Beschwören, selbst auf den Knien, von Seiten der Besonneneren half nichts, selbst die Vorstellung, daß diese Schüsse absichtlich abgefeuert worden sind, um das Volk zu reizen, konnte die Menschenmassen nicht davon abhalten, welche übrigens von ganz unbekannten Menschen beständig gereizt wurden. Es wurden also die ganze Nacht hindurch Barrikaden gebaut, das Gekrache der herabgestürzten Möbel war fürchterlich. Nach 2—3 Stunden war das Zentrum der Stadt von den Vorstädten ganz abgeschlossen, und dadurch auch die Garden, welche außerhalb auf ihren Allarmplätzen und auf Patrouillen waren, ganz abgesperrt. Während dies vorging, wurde sämmtliches Militär aus dem Innern der Stadt herausgezogen, und dieselbe um 2 Uhr Nachts ringsherum mit Kanonen umstellt, welche sehr stark besetzt waren, und auf diese Weise der Zweck, den man gegen die Stadt beasichtigte, offen dargelegt. — Mehrere Deputationen, die diesfalls an den kommandirenden General Baron Hammerstein abgeschickt wurden, erwirkten sein Versprechen aufs Ehrenwort, daß, wenn die Nationalgarden abtreten und die Barrikaden geräumt würden, das Militär sogleich in die Kasernen rückkehren würde, und dieser Vertrag noch später dahin abgeändert, daß Nationalgarden und Militär zu gleicher Zeit abtreten sollen. In Folge dessen erhielt auch die Garde um 6 Uhr früh den Befehl, abzutreten. — Die Barrikaden wurden von Studenten und Volk größtentheils geräumt. Während dieser Arbeit ritten zwei Gardisten bei einem Bataillon Militär vorbei, welches, — ohne die geringste Veranlassung — eine Bataillonssalve gab, in Folge dessen ein Nationalgardist gleich todt und der andere verwundet vom Pferde stürzte. Nun schrie man von allen Seiten: „Verrath! — Zu den Barrikaden!" und so wurden von 7 Uhr früh neue Barrikaden, so zu sagen unter den Mündungen der Kanonen gebaut. Alle Vorstellungen, die dem Volke gemacht wurden, konnten nichts mehr fruchten. Bis 8 Uhr Morgens hatte Hammerstein zum Räumen Zeit gelassen. Da dies nun nicht mehr möglich war, fing Schlag 8 Uhr das Bombardement an und dauerte bis ¾ 1 Uhr Nachmittags ununterbrochen fort, wo die Kapitulation erfolgte. Es wurden über 800 Kanonenschüsse abgefeuert. Das neue Rathhaus, die Akademie sammt Bibliothek, das alte Theater, die Normalschulen, das Münzamt und etliche 10 Häuser sind durch Brandraketen verbrannt und sehr viele stark beschädigt. An 300 Menschen sind dabei ums Leben gekommen, natürlich nicht im Kampfe, denn es wurde nicht gekämpft. Nach der Kapitulation dauerte von Seiten des Militärs das Morden, Schießen, Stechen auf den Straßen bis Freitag den 3ten fort, worauf die Stadt gegen 11 Uhr in Belagerungszustand erklärt wurde und die allgemeine Entwaffnung begann.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 272 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 19. November 1848.

E. **Die ungarischen Zustände.**

Die Ungarn (Magyaren) sind in diesem Augenblick wie mit einem Netze umstellt. Von Kossuth enthusiasmirt, ja fanatisirt, stehen sie zwar bereits sehr zahlreich im Felde, auch vermehrt ihr Muth und ihre Tapferkeit ihre Zahl. Dennoch aber haben sie wenig Aussicht auf glücklichen Erfolg. Von allen im Lande vorhandenen Nationen sind es einzig und allein die Deutschen, welche auf ihrer Seite stehen. Indeß treibt diese hiezu mehr die Nothwendigkeit, als die Neigung, weil sie von der ungarischen Anmaßung und dem Uebermuthe in der letzten Zeit so viel erlitten haben, wie die Illyrier, Wallachen und Slovaken. Mitten inne und auf lauter abgerissenen Landstreifen wohnend haben die Deutschen keinen freien Willen und sie müssen sich an die sie umklammernden Magyaren anschließen. Selbst in Buda-Pesth (Ofen und Pesth), wo sie zwar die Mehrzahl der Einwohner ausmachen, stehen sie unter magyarischem Einflusse. Wenn die Sachen zur Entwickelung und zur Entscheidung kommen werden, dann wird es sich zeigen, daß die Deutschen das ungarische Joch bald und mit Freuden abwerfen. Man möge uns ja keine Feindseligkeit gegen die Magyaren Schuld geben wollen, wenn wir solches behaupten; denn es steht in der That so, wie wir es darstellen, und wir könnten dafür viele Thatsachen als Beweise anführen. Es ist sehr zu bedauern, daß eine so kernige und sonst so ehrenhafte Nation als Strafe für ihren Uebermuth dem Untergange nahe kommen soll, und daß ein so gesegnetes und im Gleichgewicht Europa's so wichtiges Land dem Schicksal der Verwüstung entgegengeht, einer Verwüstung, wie sie die Türkenkriege der Vorzeit kaum schrecklicher gebracht haben!

Der gegenwärtige Stand der Parteien ist folgender. Von Westen und Nord-Westen her rückt die deutsche und die kroatische Armee; im Norden bildet sich der Aufstand unter den Slovaken, der sich an diese Armeen stützt, und große Streitmassen entwickeln kann und wird; im Süden machen die Serben und Wallachen immer größere Fortschritte, und sie halten nicht allein die Römerschanzen (die das Dreieck zwischen der Donau und der Theis, wo letztere in erstere fällt, schützen) besetzt, sondern gehen bereits über dieselben vor, und können, da man ihnen nur schwachen Widerstand entgegensetzen kann, leicht zu einem Rendezvous mit der deutschen und kroatischen Armee vor Pesth kommen, denn es stehen ihnen auf den weiten Ebenen keine großen Hindernisse entgegen. Da jedoch die Magyaren auf Leben une Tod kämpfen, so werden sie hren Gegnern die Fortschritte schwer genug machen. Auf Siebenbürgen dürfen sie wenig oder gar nicht zählen, da dort ihre Stammgenossen von den Sachsen (Deutschen) und Wallachen hart gedrängt sind. Der erste Hauptschlag wird jedenfalls in der Nähe von Preßburg geführt werden. Gegen dasselbe rückt die österreichische Armee auf den beiden Hauptstraßen über Skalitz und Holitsch gegen Tirnau und über Malaczka in gerader Richtung vor. Diese zweite Hauptstadt des Reichs ist dem Mehrtheil nach von Deutschen bewohnt, die zwar ihr ungarisches Vaterland sehr lieb haben, aber nichtsdestoweniger den Magyaren, eben wegen des von ihnen widerfahrenen Uebermuths, nicht sonderlich hold sind. Die Lage der Stadt ist einer Befestigung nicht grade günstig, weil die im Norden liegenden Anhöhen ihre Beschießung erleichtern, und wenn sie auch befestigt und besetzt sein sollten, bald werden genommen werden. Auf der andern Seite bildet die Donau auch nur ein schwaches Bollwerk.

Einen ernsteren Kampf wird die Festung Komorn, die in den Händen der Ungarn ist, veranlassen. Da sie indeß — ohne Verrath — fast nicht zu nehmen ist, so wird man sie cerniren. Immer aber ist und bleibt sie ein höchst wichtiger Punkt für die Ungarn, da man durch sie die Donau beherrscht und auf diesem Punkte Pesth und Ofen deckt. Jellachich mit seinen Kroaten bildet den rechten Flügel der österreichischen Armee, und es wird nicht fehlen, daß ihm immerfort Reservisten von seinen Grenzern zuströmen werden, da das Land zwischen diesen und ihm zwar insurgirt, aber keineswegs mit so ausreichenden Streitkräften versehen ist, daß diese das überall hindern könnten. Ueberhaupt hat der Banus die Mittel in Händen, die Insurrektion bald zu unterdrücken. — Kossuth gleicht in seiner Stellung und Lage einem mit Netzen umstellten Löwen, und wo er durchzubrechen versuchen wird, da wird es hart hergehen. Was schlimmer für die Ungarn ist, das ist der Umstand, daß dieser sonst so begabte Mann kein eigentliches Feldherrn-Talent besitzt und daß ihm noch dazu alle Kriegsübung und Erfahrung abgeht. So lange er übrigens an der Spitze steht, ist an ein Nachgeben oder an einen friedlichen Vergleich nicht zu denken. Gelingt es ihm, das ganze Land, so weit es von Magyaren bewohnt ist, zum Aufstande zu bringen, so kann er ungeheure Massen ins Feld führen. Dieses Volk ist tapfer und kriegslustig, und von den drei Millionen, die es zählt, kann leicht eine halbe Million dem Feinde entgegengestellt werden. Lange kann ein solcher Zustand freilich nicht dauern und es werden, da man auf beiden Seiten alle Kraft entwickelt, Ströme von Blut fließen. Sehr ungünstig für einen Krieg ist die jetzige Jahreszeit, wo in den meisten Gegenden des Landes Straßen und Wege fast nicht zu passiren sind.

---

* **Breslau**, 18. Novbr. Die Briefe und Zeitungen, welche uns die Wiener Post überbringt, erhalten wir heute erst nach 11 Uhr Nachts. Wir müssen uns daher vorläufig auf folgende Mittheilung beschränken:

* **Wien**, 17. Nov. Eben eingehenden Nachrichten aus Triest vom 15. d. war der sardinische Admiral Albini mit seiner Flotte ganz unerwartet auf der dortigen Rhede eingetroffen. Er hatte die weiße Flagge aufgezogen und sandte alsogleich einen Parlamentair an den österreichischen Marine-Ober-Kommandanten v. Kudriafsky, welcher sich sogleich mit demselben in Verbindung setzte, und unmittelbar darauf, wie man versicherte, mit Anträgen des Admiral Albini nach Wien abreiste. Es hieß allgemein, Albini habe Unterhandluugs-Vorschläge wegen Venedig gebracht. Letztere Version scheint um so eher wahrscheinlich, als sich, nach den neuesten Berichten aus Venedig, wo die Umsturz-Partei auf eineu Sieg der Wiener Radikalen gerechnet hatte, seit der Einnahme Wiens in einer furchtbaren Aufregung und Anarchie befand. Die Noth und Unzufriedenheit der geringeren Klassen war ungeheuer, und die provisorische Regierung ohne alle Hilfsmittel. — Kudriafsky ist heute früh hier eingetroffen. — Morgen wird auf Anordnung des FM. Fürsten Windischgräz ein feierliches Requiem für den ermordeten FZM. Grafen Latour abgehalten. Der Fürst hat befohlen, diese Trauer-Andacht, zu welcher die ganze Garnison ausrücken wird, außerhalb des Weichbildes der Stadt und Vorstädte, nämlich auf dem sogenannten Laaer-Berge nächst dem Gloggnitzer Bahnhofe, abzuhalten.

Italien.

* **Von der italienischen Grenze**, im Novbr. [Zukunft der ital. Einheit. — Kriegerische Aussichten. — Die neuere praktische Chirurgie. — Personalien.] Es ist für die Zukunft der schönen Halbinsel von unheilvoller Bedeutung, daß sie ohne fremde Hülfe kaum zu der gewünschten National-Einheit gelangen dürfte. Oder wer könnte in der That eine sichere Hoffnung auf den Gang der italienischen Angelegenheiten setzen, wenn man sieht, wie selbst jetzt bei dem Aufschwung des Nationalbewußtseins und dem Drange des Ereignisses die Idee eines italienischen Bundesstaates bei den Regierungen nur schwachen Anklag findet, indem von diesen blos der Papst, der Großherzog von Toskana und die provisorische Regierung von Sicilien geneigt scheinen, das Opfer ihrer Souveränetät zu Gunsten des Gesammtvaterlandes darzubringen, Neapel, Sardinien und Modena sich dagegen mit Entschiedenheit losgesagt haben, Karl Albert allerdings mit der Ausflucht, man müsse mit einer so wichtigen politischen Schöpfung bis zur Herstellung des Friedens warten. Dieser Friede scheint jedoch noch sehr ferne zu sein, denn obschon für den Augenblick die Waffenruhe noch fortdauert, so kann der Kampf doch jeden Augenblick neuerdings losbrechen und mehrfache Anordnungen unseres Heerführers scheinen fast eher auf einen nahen Wiederbeginn der Feindseligkeit hinzudeuten, als auf einen baldigen Friedensschluß. Den Offizieren ist bedeutet worden, sie möchten ihre Familien aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche fortsenden und sich überhaupt im Gepäck so leicht als möglich machen, wie dies bei Eröffnung eines Feldzuges der Fall zu sein pflegt. Die Armee erhält einen reichlichen Sold, weshalb auch unter den Truppen ein munterer, kriegslustiger Geist herrscht; der gemeine Soldat hat nebst allen Feldbeiträgen täglich 25 Kr. C. M. und der Lieutenant, welcher sonst nur eine Monatsgage von 24 Fl. bezieht, genießt bei der Armee dermalen bei 50 Fl. C.M. pro Monat. — In den k. k. Feldspitälern wird die neuere praktische Chirurgie, die soviel als möglich jede Amputation vermeidet, mit dem besten Erfolg in Anwendung gebracht, indem vielleicht noch nach keinem Feldzug aus den Militärspitälern eine so geringe Zahl verstümmelter Krieger hervorgegangen ist, als dies dermalen in Italien der Fall ist. Nur in jenen seltenen Fällen, wo nicht blos der Knochen zersplittert, sondern auch an dem zerschmetterten Glied jede Verbindung der Adern und Sehnen durch völlige Zerreißung der Fleischpartie gestört ist, findet eine Amputation statt, sonst aber, selbst bei Zersplitterung des Knochens wird der gewöhnliche Heilungsprozeß gestattet, der allerdings sehr langsam ist, weil die Splitter durch Eiterung entfernt werden müssen und die allmälige Neubildung des Knochens einen bedeutenden Zeitraum in Anspruch nimmt, was aber mit dem Gewinn an Menschenleben und dienstbaren Soldaten in gar keinem Verhältnisse steht. Sobald die Rekonvaleszenten kräftig genug sind, so werden sie aus Italien in die österreichischen Badeorte geschickt, wo sie völlig gesunden, freilich kaum in so vielen Monaten, als der Imputirte Wochen benöthigt. — Die Pensionirung des k. k Generals der Kavalerie, Graf Wallmoden, dem der Kaiser zugleich das Großkreuz des Leopoldordens verlieh, hat bei der Armee wenig Eindruck gemacht, denn Generall Wallmoden besaß schon lange nicht mehr die Kraft und das physische Feuer, die der Soldat von seinem Führer verlangt; Wallmodens glänzende Tage fallen in die Zeit des deutschen Befreiungskrieges und nicht jede Natur besitzt die Elastizität, die den achtzigjährigen Radetzky auszeichnet. — Matkovitsch, ein Vertrauter des Diktators Kossuth, ist in Triest angekommen, um, wie man sagt, gegen 8000 Stück Dukaten ein Schiff anzukaufen, auf dem sich Kossuth im Nothfalle nach England flüchten will, wohin seine Familie bereits über Hamburg abgegangen ist. Daß Kossuth den Kampf bis zum Aeußersten fortsetzen wird, unterliegt gar keinem Zweifel und Graf Nyari und Madaroß stehen ihm getreu zur Seite. Italien würde dem Flüchtling gern ein Asyl bieten.

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau**, 18. Novbr. [Landwehrmännerverein. — Antrag auf Einsetzung einer Behörde behufs Ausführung der Steuer-Verweigerung.] Gestern spät Abends fanden noch stürmische Scenen vor dem Rathhause statt. Wie bereits gemeldet, hatte der Landwehrmänner-Verein von dem Magistrate Waffen verlangt. Der Beschluß des Sicherheits-Ausschusses, „daß die Landwehr-Männer Behufs ihrer Bewaffnung in die Kompagnien ihrer Bezirke eintreten sollen", erregte unter den versammelten Landwehrmännern große Aufregung. Alles schrie durcheinander. Die Waffen sollten sofort verabfolgt werden; sonst gehe man nicht vom Platze. — Die Herren Schlöffel, Schlincke, Beyse u. m. A. versuchten von der Rathhaustreppe herab die Menge zu beruhigen, indem sie die Versicherung gaben, daß das Wehramt Morgen Waffen austheilen werde. Allein Nichts furchtete, und die Redner wurden verhöhnt. — Nach Mitternacht hatte sich indeß der größere Theil der Landwehrmänner entfernt, und die Zurückgebliebenen, welche unter Toben nnd Lärmen in das Rathhaus einzudringen versuchten, wurden von der aufgestellten Bürgerwehr im Schach gehalten. — Die Ruhe wurde nach und nach hergestellt.

Im Laufe des heutigen Vormittags ließ die permanente Kommission der Bürgerwehr an die kombinirten politischen Vereine folgende Plakate an die Straßenecken heften:

> Mitbürger! Der Oberpräsident Pinder hat der vor ihm erschienenen Volks-Versammlung auf Befragen erklärt: „daß er als konstitutioneller Bürger die Beschlüsse der Nationalversammlung als bindend anerkenne", und dem Magistrat schriftlich angezeigt: „Er habe dem Staatsministerium bereits geschrieben, daß er, falls die Nachricht von dem Beschlusse der Nationalversammlung, welcher das Ministerium Brandenburg für nicht berechtigt zur Erhebung von Steuern und Verwendung von Staatsgeldern erklärt, sich bestätige, nach seinen konstitutionellen Ansichten diesen Beschluß als die abgedrungene Abwehr der gegen dieselbe ergriffenen unkonstitutionellen Maßregeln betrachte und daher sich außer Stande befinde, diesem Beschlusse entgegen zu treten, falls seine Einwirkung dazu in Anspruch genommen würde. Mitbürger! Der Oberpräsident von Schlesien steht zur Nationalversammlung, zum Volke! Breslau, den 17. November 1848. Die permanente Kommission.
>
> Da der Oberpräsident Pinder erklärt hat: er werde nicht die Hand bieten, um den von der Nationalversammlung beschlossenen Maßregeln entgegen zu treten, so ist es dringend nothwendig, daß eine Behörde bestehe, welche die dem Ministerium vorzuenthaltenden Steuern einstweilen im Interesse des Volkes erhebe und verwalte. Daher hat die permanente Kommission den Antrag auf Errichtung einer solchen vorläufigen Behörde durch den Sicherheitsausschuß gestellt. Es ist ferner darauf angetragen worden, diese Behörde durch einzuberufende Vertrauensmänner aus der Provinz zu verstärken. Der Sicherheitsausschuß hat erklärt, heut Mittag zwischen 12 und 1 Uhr seine Beschlußnahme mitzutheilen. Breslau, den 18. November 1848. Die permanente Kommission.

Der Antrag auf Einsetzung einer solchen Behörde war bereits gestern von der permanenten Kommission der Bürgerwehr und der vereinigten politischen Klubbs an den städtischen Sicher-

heits-Ausschuß gestellt. Als Motiv wurde angegeben, daß, da der Oberpräsident sich dahin erklärt, daß er seine Mitwirkung versagen müsse, falls man den Beschlüssen der National-Versammlung entgegentreten wolle, eine positiv ausführende Behörde für die ganze Provinz da sein müsse, welche die Steuerverweigerung und Steuerverwaltung in die Hand nehme. — Der städtische Sicherheits-Ausschuß hat auf diesen Antrag heute Nachmittag mit der Veröffentlichung folgenden Plakats geantwortet:

Bekanntmachung. Der Antrag der sogenannten permanenten Kommission: „wegen der vermeintlich ungenügenden Erklärung des Oberpräsidenten eine vorläufige, durch Vertrauensmänner aus der Provinz zu verstärkende Behörde zu errichten, welche die dem Ministerium vorzuenthaltenden Steuern einstweilen im Interesse des Volkes erhebe und verwalte", ist von uns einstimmig als die öffentliche Sicherheit gefährdend und zum allgemeinen Verderben in den Abgrund der Anarchie führend, mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen worden, zumal die von dem Oberpräsidenten gestern abgegebene Erklärung dem Beschlusse der National-Versammlung vom 15. November d. J. die volle Anerkennung gewährt hat und daher zu weiteren Schritten durchaus keine genügende Veranlassung vorliegt. — Breslau, den 18. November 1848. — **Der Sicherheits-Ausschuß des Magistrats und der Stadtverordneten.**

... ss **Breslau**, 18. Novbr. [Volks-Versammlung, Gewehrvertheilung.] Durch Straßen-Plakat eingeladen, versammelte sich heute die Menge wiederum auf dem Neumarkt. Um 4 Uhr sollten die Vorträge beginnen. Da trat ein Sprecher auf und bat die Versammlung, sich noch eine halbe Stunde zu gedulden, bis die Zahl der Anwesenden die heut dringend nöthige Stärke erreicht haben würde. Nach Ablauf der Frist bestieg derselbe Redner die Tribüne. Mit erhobener Hand sprach er von der Nähe der Gefahr des Vaterlandes u. s. w. Die Truppen, sagte er, häufen sich in unserer nächsten Umgebung, heute Nachts könnten sie schon einrücken, und dann würde morgen zweifelsohne der Belagerungszustand über uns verhängt werden. Nochmals erinnerte der Redner daran, daß das Vaterland rufe, und indem er sein Schwert entblößte, fragte er die Versammlung, ob sie entschlossen sei, der Gewalt mit Energie entgegen zu treten. Es wurde mit „ja!" geantwortet. Hierauf machte derselbe Redner den Vorschlag, die Eingänge der Stadt in Vertheidigungszustand zu versetzen resp. zu verbarrikadiren, um das Eindringen von Soldatenmassen zu verhindern, und fragte, ob man auch hierzu bereit sei. Herr Schlehahn bat nun die Versammlung, nach den Ausgängen der Stadt zu eilen, zunächst nach dem Oderthore. Auch ein Pole sprach noch wenige Worte von der Neptunssäule aus, konnte sich aber kein Gehör mehr verschaffen; die Menge zertheilte sich nach verschiedenen Richtungen hin.

Ein Plakat lud heute die Mitglieder des Landwehr-Vereins zur Besitznahme der Gewehre vor das Rathhaus. Ein Theil der Landwehrmänner wurde aus dem Wehramte mit Musketen versehen.

** **Breslau**, 18. Nov. (Abends 10 Uhr.) Lebhafte Bewegung in den Straßen. Ein starker Volkshaufe war vor das Inquisitoriat gezogen und verlangte die Freilassung des vor einiger Zeit verhafteten Schneidergesellen Falkenhain. — Vom Inquisitoriate zog die Menge vor das Rathhaus, wo sie sich in diesem Augenblicke noch befindet. Ein Redner sprach von der Rathhaustreppe herab und ermahnte die Menge zur Ruhe. Er verbürgte sich mit seinem Kopfe dafür, daß der Verhaftete morgen um 2 Uhr freigelassen werde!! Bereits um 6 Uhr hatte sich übrigens ein Deputirter des Magistrats zu dem Präsidenten Starke begeben, um sich für die Freilassung des Falkenhain zu verwenden, da die Nachricht eingelaufen, daß ein bedrohlicher Volkshaufe sich vor dem Inquisitoriat versammle. Zugleich wurde dem Präsidenten anheim gestellt, alle diejenigen politischen Verbrecher frei zu geben, die sich noch in Untersuchungshaft befinden, und von denen vorauszusehen ist, daß sie sich durch die Flucht dem richterlichen Urtheil nicht entziehen würden. — Der Präsident wies diese Angelegenheit an das Inquisitoriat, dieses aber erklärte sich nicht für berechtigt darauf einzugehen.

Da Morgen eine Todtenfeier für Blum in der Bernhardin-Kirche stattfindet, so beschließt der städtische Sicherheits-Ausschuß eine Deputation aus Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordneten und der Vertrauensmänner dahin zu senden.

Um 8 Uhr erscheint eine Deputation des Sicherheits-Ausschusses von Brieg mit dem Antrage: daß von den Beschlüssen des Breslauer Ausschusses den Briegern schleunigst Kunde gegeben werde, weshalb es wünschenswerth sei, daß die Deputation den Sitzungen beiwohne. Der Antrag wird genehmigt.

Die Aufforderung des Redners in der Volksversammlung, die Eingänge der Stadt zu verbarrikadiren, muß ohne Eindruck geblieben sein. — Die Eingänge der Stadt sind in diesem Augenblicke noch frei und offen, und werden es hoffentlich bleiben.

Um 6 Uhr sind 2 Bataillone des 23. Regiments aus Brieg hier eingerückt.

Breslau, 18. November. In der beendigten Woche sind (exclusive 3 todtgeborener Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 22 männliche und 21 weibliche, überhaupt 43 Personen. Von diesen starben an Abzehrung 1, an Alterschwäche 2, an der Bräune 3, an der Cholera 6, an Leber-Entzündung 1, an Lungen-Entzündung 3, an Friesel-Fieber 1, an Wochenbett-Fieber 1, an Zehr-Fieber 3, an Keuchhusten 1, an Krämpfen 4, an Magenkrebs 1, an Lebensschwäche 1, an Nervenleiden 1, an Schlagfluß 7, an Luftröhrenschwindsucht 1, an Lungenschwindsucht 2, an Gehirnwassersucht 2, an allgemeiner Wassersucht 2. Unter diesen starben in dem allgemeinen Krankenhospital 9.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 31 Schiffe mit Eisen, 4 Schiffe mit Zink, 2 Schiffe mit Zinkblech, 8 Schiff mit Weizen, 11 Schiffe mit Rapps, 3 Schiffe mit Korbmacherruthen, 7 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Lumpen und 10 Gänge mit Brennholz.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Oberpegel 16 Fuß 4 Zoll und am Unterpegel 4 Fuß 2 Zoll, mithin ist das Wasser seit d. 11. d. am ersteren um 1 Fuß 2 Zoll und am letzteren um 1 Fuß 10 Zoll wieder gestiegen.

---

* **Liegnitz**, 17. Nov. [Der demokratische Frauenverein] ist bemüht, sich in den Stand zu setzen, solchen unbemittelten Personen, welche in einem möglichen Kampfe für die verfassungsmäßige Freiheit verwundet werden sollten, die nöthige Pflege und Unterstützung angedeihen zu lassen.

---

†= **Hirschberg**, 17. Novbr. [Stadt- und Landgericht. Befürchtungen.] Unser Stadt- und Landgericht hat gestern beschlossen, eine Petition an den König zu übersenden, in welcher derselbe ersucht wird, die Botschaft vom 8. November 1848 zurückzunehmen. Wie ich erfahre, ist die Petition bereits abgesendet worden. — Die Aufregung hier und im Kreise ist groß. Wir hoffen aber, die hiesige Bevölkerung werde sich ebenso verhalten, wie die Berliner. Es wäre wirklich schade, wenn das dort erfundene und so bewährte neue Kriegssystem — der Gewalt passiven Widerstand zu leisten — durch einen unüberlegten Schritt in der Provinz nicht beachtet würde. „Nichts ohne die National-Versammlung!"

□ **Warmbrunn**, 16. Novbr. [Der Rustikal-Verein des Hirschberger Kreises erklärt sich für die National-Versammlung, verweigert die Steuern, und constituirt einen Sicherheits-Ausschuß.] Heute Nachmittag hatte sich im Schönfeldschen Lokale hierselbst, der Rustikal-Verein des Hirschberger Kreises versammelt. Zunächst wurde nachstehende Adresse:

„Hohe National-Versammlung!

Wer in der Stunde der Gefahr den Platz verläßt, auf den das Vertrauen des Volkes ihn berufen, ist ein Verräther des Vaterlandes. Die Majorität der hohen Versammlung hat, eingedenk der Wichtigkeit ihres Auftrages und überzeugt von der Größe der Gefahr, die dem Vaterlande drohte, keinen Augenblick gewankt auf der Bahn der Pflicht, und sich damit des Dankes der ganzen Nation und ihrer höchsten Verehrung würdig erwiesen; indem wir dies ehrfurchtsvoll aussprechen, erklären wir zugleich, daß wir mit Allem, was eine hohe Versammlung den jüngsten bedauernswerthen Ereignissen und den Uebergriffen der Krone gegenüber gethan und beschlossen hat, vollkommen einverstanden sind. Wir ersuchen eine hohe Versammlung **nicht zu weichen von der betretenen Bahn** und sich überzeugt zu halten, **daß auch wir fest entschlossen sind, mit ihr zu stehen und zu fallen und Gut und Blut zu opfern für die Freiheit und die Rechte des Volkes.**

Warmbrunn, den 16. September 1848.

Der Rustikal-Verein für den Hirschberger Kreis.
Für denselben und in dessen Auftrage unterz. die Kreis-, Bezirks- und Lokal-Vorsteher."

berathen, einstimmig angenommen und sodann nach langer Debatte der Beschluß gefaßt: **alle auf die Gegenwart oder die nächste Zukunft Bezug habenden Beschlüsse der National-Versammlung für allein gültig und maßgebend zu erachten, alle entgegenstehenden Verordnungen des von der National-Versammlung des Hochverraths angeklagten Ministeriums aber zu ignoriren;** demzufolge auch **keine Steuern** mehr an den Staat zu entrichten, falls die Nationalversammlung die Steuerverweigerung aussprechen sollte. Schließlich wurde noch die **Constituirung eines Sicherheits-Ausschusses** für den Kreis beschlossen und ein Kreis-Congreß für den nächsten Sonntag Nachmittag nach Warmbrun ausgeschrieben.

— IV. **Gr.-Glogau**, 16. Nov. [Die Deputation des hies. Rustikalvereins, 96 Ortschaften vertretend, hat Vortritt beim König. *) — Anklage und Anträge.] Die Gefahr für unsere junge Freiheit hat die beiden politischen Vereine zu vereintem Handeln veranlaßt und war die von denselben gestern Abend anberaumte Versammlung im Schauspielhause auch diesmal wieder sehr zahlreich besucht. Einen guten Eindruck machte es, daß der Militärstand ziemlich stark vertreten war, sowohl Landwehr als Linie, Unteroffiziere und Gemeine. — Unter Anderem referirte ein Komiteemitglied über obige Deputation, wie ihm von dem Gerichtsscholzen Ullmann aus Jätschau (dem Wortführer derselben) mitgetheilt worden war, in folgender Weise:

Die Deputation war Montag mit dem ersten Bahnzuge nach Berlin gereist, hatte dort die National-Versammlung aufgesucht (in Mielentz Hotel), ward von derselben freudig empfangen und begab sich sodann zu den Ministern, welche sich im Gebäude des Kriegsministeriums befanden. Nach wiederholtem Versuche wurde man vorgelassen, Minister Brandenburg übernahm die Adresse und theilte mit, daß er ermächtigt sei, dieselbe, — obgleich an Se. Majestät gerichtet — zu entsiegeln. Der Inhalt der Adresse mochte nicht sonderlich angesprochen haben, wie die Deputation zu bemerken glaubte. Jeder der Herren Minister wendete sich nun an einen Deputirten und suchte diese zu der Ueberzeugung zu bringen, daß sie (die Dep.) über die neuesten politischen Verhältnisse im Irrthum seien und die Bemühungen, den König zu sprechen, fruchtlos wären, da Se. Maj. keine Deputation vorlasse; die Adresse wurde erst nach mehrfacher Erinnerung von Seiten der Deputation derselben wieder eingehändigt. Diese Konferenz soll an ¾ Stunden gedauert haben. Die Deputation verfügte sich nun wieder in die Nat. Versammlung und berichtete hierüber — Abends gegen 11 Uhr. Dienstag mit dem ersten Bahnzuge fuhr die Deputation nach Potsdam und erfuhr dort, daß der König nicht in Sanssouci, sondern im Schlosse logire. Auch hier wurde man erst nach mehrfachen Versuchen in einen Saal eingelassen, in welchem sich viele hohe Herrschaften befanden: General v. Hirschfelder, General-Adjutant Neumann, Oberst v. Bonin, der Hof-Marschall u. A. Hier wiederholte sich, was bei den Ministern in Berlin in Beziehung auf die Unterredung vorgekommen war und man wurde entlassen, ohne Se. Majestät gesprochen zu haben. Im Saale will die Deputation bemerkt haben, daß derselbe von einem anstoßenden Zimmer nur durch einen Vorhang getrennt und hinter demselben sich eine Dame bewegte, in welcher man die Person Ihrer Maj. der Königin vermuthete. Beim Austritt aus dem Saale spricht Scholz Ullmann: „Unsere Committenten werden uns nicht glauben, daß Se. Majestät nicht auch einmal schlesischen Bauern Gehör schenken will." Auf dem Rückwege im Gange wurde die Deputation vom General v. Hirschfelder und Oberst v. Bonin eingeholt; es entspann sich eine wiederholte Unterredung, ähnlich der im Saale, und so gelangte man bis nahe an die Schloßtreppe, als die Deputation durch den Hof-Marschall zurückbeschieden wurde. Im Saale wieder angekommen, erschien bald darauf hinter dem Vorhange hervortretend, Se. Maj. der König, frug, wer die Leute seien und nahm die Adresse entgegen. Nach deren Kenntnißnahme richtete Se. Maj. ungefähr folgende Worte an die Deputation:

„So gewiß der Himmel über Mir, werde Ich halten, was ich dem Volke versprochen; man will Mir aber die Krone nehmen, man will die Zustände Frankreichs in dem Jahre 1789 herbeiführen, man hat sich von den Gesinnungen der Berliner infiziren lassen, man sei ganz und gar im Irrthum u. s. w."

Nachdem noch Name, Stand und Wohnort der 3 Deputirten aufgezeichnet worden war, wurden dieselben entlassen. Die Deputation traf Mittwoch Vormittag mit dem ersten Bahnzuge hier wieder ein.

Derselbe Ref. theilte der Versammlung auch mit, daß in Folge des Plakats vom 12. d. M., welches zu der Volksversammlung in Brostau einlud (vielleicht auch wegen der dort gehaltenen Reden?) eine Anklage auf Hochverrath beantragt werde. Der Redner erklärte, da er selbst Jurist, außerordentlich gespannt sei wie und auf welche Weise man eine so schwere Anklage begründen wolle. — Die Majorität erhielten nachstehende Antrage:

1) Magistrat und Stadtverordnete seien durch eine Deputation zu ersuchen, sobald als möglich die Bürgerwehr nach dem bestehenden Gesetz ins Leben treten zu lassen;
2) an die königlichen wie städtischen Behörden eine Anfrage ergehen zu lassen, auf welche Seite — ob auf die der National-Versammlung oder au die des volksfeindlichen Ministeriums — man zu treten gedenke, da Entschiedenheit niemals mehr als jetzt Noth thue.

Zu demselben Behufe sollen auch Listen in den Stadtbezirken zirkuliren, worin jeder Bewohner durch Namensunterschrift sich für die eine oder die andere Partei erklären möge. Der Versammlung bis zum Schluß beizuwohnen, war der Ref. behindert.

N.S. So eben höre ich, daß heut den 17ten wegen Abreißen von Plakaten Reibungen zwischen Civil und Militär auf der Mälzstraße vorgefallen sind.

*) Zweiter Bericht über diese Audienz. Red.

φ **Löwenberg, 14. Novbr.** [Bresler.] Heute reiste der Graf Bresler von hier nach Kemnitz um sich von dort auf seine Güter in Sachsen zu begeben. Man glaubte ihn in Berlin, wo er kürzlich wegen Aufreizung des Volkes zu 3 Monate Gefängniß verurtheilt worden ist.

φ **Löwenberg, 15. Novbr.** [Militärisches.] Heute Mittag gegen 1 Uhr langten unerwartet zwei Kompagnien des 10. Infanterie-Regiments hier an. Man sagt, daß sie in Eilmärschen von Liegnitz her beordert worden, unter der Voraussicht, daß bereits alles im Aufruhr begriffen sei, und das Zeughaus erstürmt werde, während sich hier Alles in Ruhe befindet und man besonnene Maßregeln für den Fall der Noth trifft. — Hat die preußische Regierung wirklich so viel Geld übrig, um auf bloße Gerüchte hin, die von der überall Anarchie riechenden Reaction geflissentlich verbreitet und berichtet werden, um das Volk zu beunruhigen und die Bürgerschaft mit unaufhörlichen Einquartirungen zu belästigen, kostspielige Truppenbewegungen und Märsche zu veranlassen?

Patschkau, 14. Novbr. 1848. [Adresse.] Der Magistrat und die Stadtverordneten hieselbst, haben folgende Adresse eingesandt:

Hohe Nationalversammlung!

Die königl. Botschaft vom 8. d. M. über Vertagung der Versammlung und Verlegung ihrer Sitzungen hat auch uns tief betrübt. Wir Unterzeichneten sind mit dem bisherigen Verhalten der hohen Versammlung vollständig einverstanden und erklären alle und jede Handlungen, welche die hohe Versammlung zu jeder Zeit ihrer Amtirung, namentlich auch im Konflikt mit der Krone und selbst dieser gegenüber, verrichtet und kundgiebt, als die rein volksvertretende und volksverbindliche und volksverbindliche an. Für die würdige Haltung unsern Dank, mit Zusicherung unseres in allen Schutz Fällen.

Patschkau (Schlesien), 14. Nov. 1848.

Die Stadtverordneten. Der Magistrat.

---

* **Mittelwalde, 17. Nov.** [Adressen], welche uns mit dem Gesuche zugegangen sind, dieselben in unserm Blatte zu veröffentlichen:

Majestät!

Wir haben uns stets und seit den März-Ereignissen, als treue ruhige Staatsbürger verhalten, und wollen und werden von dieser Bahn nicht abweichen. Aus diesem Grunde halten wir es für unsere Pflicht, Ew. Majestät allerunterthänigst zu bitten

der so deutlich ausgesprochenen Stimme des Volkes ein gnädiges Gehör zu geben, die National-Versammlung nicht zu verlegen und sie in ihren Verhandlungen nicht zu stören und das Ministerium Brandenburg, welches so gewaltthätig gleich bei seiner Geburt aufgetreten ist, also nicht mit Liebe und Vertrauen von der Nation empfangen werden konnte, mit einem andern Ministerium zu ersetzen. Denn wo keine Liebe und kein Vertrauen ist, kann kein Segen erwachsen.

Ew. Majestät wollen geruhen, der aufrichtigen Stimme des Volkes Gehör zu geben und sich dadurch die alte Treue und Liebe erhalten und befestigen.

Mittelwalde, in der Grafschaft Glatz, den 14. Nov. 1848.

(Folgen 130 Unterschriften.)

Hohe Nationalversammlung!

Mit tiefem Schmerze haben wir in einem der äußersten Enden der Monarchie die Konstituirung des Ministeriums Brandenburg und die von demselben ausgegangenen Schritte gegen eine hohe Nationalversammlung vernommen. Wenn uns etwas darüber hinwegzuheben vermöchte, so wäre es der gerechte Stolz über die ruhige, würdige Haltung, die Sie, edle Männer, denselben entgegengesetzt haben. Wir fühlen uns gedrungen, Ihnen dafür unsern tiefsten ehrerbietigsten Dank auszusprechen, und Ihnen unsere achtungsvollste Anerkennung zu zollen. Harren Sie muthig aus in den Tagen der Gefahr, Sie vertreten den einmüthigen Wunsch von 16 Millonen, die Ihnen für Ihren Eifer, ihre Bewunderung nicht versagen werden, die aber gleiche Ueberzeugung mit Ihnen habend, nicht einen Augenblick den Boden des Gesetzes verlassen werden, weil sie politisch herangereift, erkennen, daß die materielle Gewalt doch endlich der moralischen unterliegen muß.

Mittelwalde, in der Grafschaft Glatz, 14. Nov. 1848.

(Folgen 178 Unterschriften.)

Rosenberg, 16. Novbr. [Landwehr.] Gestern Abend langte hier per Estafette die Ordre zur alsbaldigen Einberufung unserer Landwehr und ein Aufruf zur freiwilligen Gestellung der Mannschaften des 2ten Aufgebots an. (Telegr.)

(Oppeln.) Im Dienstbereich des königlichen Konsistorii der Provinz Schlesien, ist die Vocation für den bisherigen Predigt-Amts-Candidaten Julius Heinrich Klär zum zweiten Pastor in Pleß bestätigt worden. — Das Physikat des Groß-Strehlitzer Kreises ist dem bisherigen Domainen-Amts-Arzte Dr. Jekel zu Proskau, und das Physikat des Beuthener Kreises dem praktischen Arzte Dr. Heer in Beuthen verliehen worden; der jüdische Schul-Amts-Candidat Meyer Goldberger aus Namslau hat die Erlaubniß zur Annahme einer Hauslehrerstelle erhalten. — Der bisherige Hülfs-Lehrer Schurig am Schullehrer-Seminar zu Weißenfels, ist vom 1. Oktober d. J. ab in gleicher Eigenschaft bei dem königl. evangel. Schullehrer-Seminar in Löwen angestellt worden. — Im Verwaltungs-Bezirk des königl. Ober-Landes-Gerichts in Ratibor werden ernannt: der Oberlandesger.-Refer. Niederstetter zu Breslau zum unbesoldeten Assessor bei dem Land- und Stadt-Gericht zu Oppeln. — Abgegangen sind: der Ober-Landes-Gerichts-Referendar Semprich, wegen seiner Anstellung als Bürgermeister in Ratibor; der Ober-Landes-Gerichts-Assessor Richard Eberhard ist von dem ihm verliehenen Amte eines Assessors bei dem Land- und Stadtgericht zu Kosel, auf seinen Antrag wieder entbunden worden. — Pensionirt: der Kriminal-Aktuarius und Registrator Botschek bei dem Land- u. Stadtgericht in Ratibor. — Entlassen: der Hülfs-Exekutor Neumann bei dem Land- und Stadtgericht in Kosel.

Liegnitz. Der bisherige Pastor in Polkwitz, Ernst Kosmehl ist Seitens des königlichen Konsistorii für die Provinz Schlesien zum 5. Prediger an die Pfarrkirche zu St. Peter und Paul in Görlitz bestätigt worden. — Von der königlichen Regierung zu Liegnitz ist bestätigt worden: der Gastwirth Friedrich Berndt zu Sprottau als Rathmann daselbst.

Mannigfaltiges.

— Robert Blum's Todestag war wirklich der Vorabend seines 42sten Gebutstages. In den Civilstands-Registern der Gemeinde Köln, Jahrgang 1807, findet sich unter Nr. 1421 folgender Geburts-Akt:

„Acte de naissance de Robert Blum, né le dix novembre entre huit et neuf heures du matin, fils d'Engelbert Blum, tonnelier, et de Cathérine Brabender, époux, démeurans rue Fischmarct Nr. 1490."

Blum's Mutter lebt noch (im hiesigen Hospital); sie erfreute sich fortwährender Unterstützungen von ihrem Sohne, sogar in Zeiten, wo er selbst nur ein geringes Einkommen hatte. (K. Z.)

Kremsier, 13. Nov. [Das Leben in Kremsier.] Einem uns gütigst mitgetheilten Privatbriefe entnehmen wir: Gleich bei der Ankunft in Kremsier mußten Meldzettel ausgefüllt und für die Deputirten an Jelen übergeben werden. Jelen ist der Cromwell von Kremsier. Jelen ist Alles — ist Polizeidirektor, ist Generalquartiermeister, ist Bauinspektor, ist Reichstagskommissär. Er wohnt im Schlosse, und Arbeitsinspizienten, Bürger, Magistratsbeamte und Bedienten strömen zu ihm auf und zu, seiner Befehle gewärtig; übrigens nennt er alle Bürger „Du". Hier in Kremsier ist Alles fürsterzbischöflich, woh indas Menschenauge schaut: Fürsterzbischöfliches Kaffeehaus fürsterzbischöflicher Hof-Kammmacher ꝛc., sogar fürsterzbischöfliches Gardenmilitär, das recht stattlich roccoco aussieht und vor Jelen herrlich präsentirt. Ein Zimmer ohne Heizung kostet monatlich bis 20 fl. C.-Mze.; die Mehrzahl der später eintreffenden Deputirten wird kurios logiren, einige sehr idyllisch, andere sehr romantisch; man spricht, daß Windischgrätz 50 Zelte den Deputirten bewilligt habe. Hier ist alles böhmisch, das wird eine Wollust für die äußerste Rechte sein. Ungefähr 30 Deputirte sind hier; gegen 350 werden erwartet. Der Reichstagssaal in der erzbischöflichen Residenz ist größtentheils fertig — etwas klein, aber sehr schön. Nebst den Deputirten müssen eine Unzahl Reichstags- und Ministerialbeamte, dann die Staatsdruckerei, Postbeamte, Dienerschaft, eine Leihbibliothek, ein Zeitungsinstitut ꝛc. — kurz wenigstens incl. die Jouralisten und Stenographen 800 Fremde hier Platz finden. Es wird ein höchst seltsames Leben in dem kleinen Städtchen werden. (D. Z. aus Böhmen.)

Handelsbericht.

* **Breslau, 18. November.** Wenn wir nun durch den günstigen Wasserstand der Oder Ursache hätten, auf ein gutes und lebhaftes Geschäft Ansprüche zu machen, so müssen wir wieder dgrauf verzichten, da uns die politischen Verhältnisse hemmend in den Weg treten und alle Lust zu Spekulationen verscheuchen.

Es hatte sich wohl Ende dieser Woche für Weizen etwas mehr Frage gezeigt, und wurde sogar um eine Kleinigkeit besser bezahlt, glauben aber nicht, daß die Lebhaftigkeit lange anhalten dürfte, denn es haben nur einzelne Spekulanten Lust zum Kaufen gezeigt, während die Meisten müßig blieben und nichts unternehmen wollten.

Heute galt weißer Weizen 47 bis 59 Sgr., gelber 45 bis 57 Sgr. Roggen 27 bis 33 Sgr. Gerste 20 bis 25 Sgr. Hafer 14 bis 16 Sgr.

Rapps bleibt gefragt, und wird vorkommend von 85 bis 88 Sgr. bezahlt. Vom Boden wurden in dieser Woche nahe an 2000 Scheffel à 88 Sgr., und 300 Scheffel à 90 Sgr., verkauft. Von diesem Artikel glauben wir nun mehreres zu Wasser aus Oberschlesien heranzubekommen, wodurch sich unsere Oelmüller besser versorgen können, um später nicht leer dastehen zu dürfen, da allgemein die Vorräthe von Rapps nicht beträchtlich sind.

Der Begehr für Kleesaat hat sehr nachgelassen, obgleich die Zufuhren nicht bedeutend zu nennen sind. Es wird bezahlt gering mittel weiße Saat von 4 bis $5\frac{1}{2}$ Thlr., gut mittle 6 bis $6\frac{1}{2}$ Thlr., mittel fein und fein 7 bis 8 Thlr. Rothe Saat genießt etwas mehr Frage zu gedrückten Preisen; es geltet mittel Saat 7 bis 8 Thlr., mittel fein und fein $8\frac{1}{4}$ bis 9 Thlr.

Von Spiritus bleiben die Zufuhren klein, der Bedarf beschränkt sich nur auf den Consum, und bleibt in den Preisen von $6\frac{1}{2}$ bis $6\frac{5}{6}$ Thlr. Heute wurde einiges à $6\frac{1}{4}$ Thlr. gekauft, glauben aber, wenn sich die Wege bessern, daß wir mehr Zufuhren bekommen und um eine Kleinigkeit zurückgehen werden. Lieferungsgeschäfte kommen nicht zu Stande, da Inhaber noch zu hoch in ihren Forderungen sind.

Rüböl bleibt gefragt, in dieser Woche ist Manches à $11\frac{1}{2}$ bis $11\frac{2}{3}$ Thlr. verkauft worden, es wird aber jetzt auf 12 Thlr. gehalten, wozu sich keine Nehmer finden $11\frac{3}{4}$ Thlr. würde wohl Geld sein.

Rappskuchen ganz ohne Handel und à 25 Sgr. offerirt.

Zink sind 2000 Ctr. ab Kosel à $3\frac{7}{12}$ und ab Gleiwitz à $3\frac{1}{2}$ Thlr. begeben worden.

Berichtigung. In dem Artikel der gestrigen Zeitungsnummer Betreffs der Freilassung des Dr. Borchardt muß es heißen: „Endlich hat der Kriminalsenat des hiesigen O.-L.-Gerichts die Freilassung des Dr. Borchardt verfügt, nachdem mehrere in diesem Sinne gestellten Anträge „von dem" Inquisitoriate zurückgewiesen worden waren, und nicht „des" Inquisitoriats.

In der Zeit vom 11. November Mittags bis 18. November Mittags sind an der Cholera 19 Personen erkrankt, 7 genesen, 9 gestorben und darunter von gestern bis heute Mittag 4 erkrankt, 1 genesen und 2 gestorben.

Breslau, den 18. November 1848.
Das königliche Polizei-Präsidium. Kuh.

Sonntag, den 19. November, 12 Uhr:
Sitzung der Handelskammer im gewöhnlichen Lokale. Molinari.

Handelskammer.

Die Mitglieder und Stellvertreter der provisorischen Handelskammer ersuche ich,

Dinstag den 21. November Nachmitt. 4 Uhr in dem Courslokale des Börsengebäudes

sich gefälligst versammeln zu wollen.

Zu den wichtigeren Vorlagen gehören:

1. mehrere Zuschriften in Sachen der Regulirung des Strombettes der Oder;
2. Bericht über die Lage des Projektes der Einrichtung einer Kornbörse;
3. das Verfahren bei Ermittelung und Notirung der Preise des im Marktverkehre umgesetzten Getreides;
4. Erleichterungen im Heringshandel;
5. Berathung über die Maßnahmen zur Bewirkung gleichzeitiger Ablieferung der Begleitscheine der ankommenden Transitgüter mit diesen auf dem Packhofe.

Breslau, den 17. November 1848. Molinari.

Sämmtliche Vertrauensmänner der Bürgerwehr-Clubbs werden ersucht, zu einer dringenden Besprechung heut Vormittag 11 Uhr sich im Café restaurant einzufinden.

Die Vertrauensmänner des 4. Bataillons-Clubb.

In Bezug auf das Referat über die Berathungen des Sicherheitsausschusses in dieser Zeitung vom 18ten d. M., erkläre ich, daß ich mit dem Entwurf der dort erwähnten Proklamation nicht einverstanden gewesen bin und in Folge hiervon sofort dem Herrn Vorsitzenden des Sicherheitsausschusses meinen Austritt aus demselben angezeigt habe.

Breslau, 18. Nov. 1848. Prof. Dr. Röpell.

Nachstehende, von mehr als 50 Bürgern und Schutzverwandten Breslaus, — so auch von mir — ausgehende Erklärung ist in diesen Tagen — behufs deren Veröffentlichung — nach Berlin abgegangen:

„Mit Bezug auf die Proklamation Seiner Majestät des Königs vom 11. November d. J., fühlen wir Unterzeichnete uns zu der Erklärung gedrungen, daß wir zu Denen gehören, die unerschütterlich feststehen in dem alten guten Vertrauen zu Ihm, und daß wir an Ihm halten werden in guten wie in bösen Tagen bis in den Tod.

Möchten doch Alle, die — wie wir — den Aufbau einer konstitutionellen Monarchie **aufrichtig** wollen, und die sich von der eiteln Furcht, als ginge der König damit um, von dem betretenen konstitutionellen Wege wieder abzulenken, nicht haben anstecken lassen, — gleich uns — die Nothwendigkeit erkennen, dies öffentlich auszusprechen."

(Folgen die Unterschriften.)

Breslau, den 18. November 1848.

Der Konsistorialrath Falk.

Meinen auswärtigen Freunden melde ich zu ihrer Beruhigung, daß es der Gewalt bis jetzt noch nicht gelungen ist, meiner habhaft zu werden. In der Nacht vom 15ten auf den 16ten hatte eine Compagnie Soldaten das Haus, wo ich wohne, umstellt, ein Offizier mit vier Soldaten drangen in meine Wohnung, wo von meiner Familie, die augenblicklich in Pankow wohnt, zufällig meine Frau gegenwärtig war. Die Zimmer wurden durchsucht, natürlich ohne den Vogel zu finden, und der Offizier zeigte eine Liste vor, auf welcher Name und Wohnung einiger meiner Freunde standen, wo man ebenfalls Haussuchung nach mir halten wollte. Das Benehmen des Offiziers, bemerke ich ausdrücklich, ist ein höchst humanes gewesen, wofür ich demselben meinen Dank sage. Für die zahlreichen Beweise der Theilnahme, die mir in diesen Tagen geworden, kann ich nicht besser danken, als daß ich fortfahre, im Dienste der Freiheit gegen das Ministerium zu schreiben.

Berlin, den 17. November 1848.

Dr. Arthur Müller,
Redakteur der ewigen Lampe.

Theater-Nachricht.

Sonntag, zum 2ten Male: **„Raphael Sanzio."** Romantisches Drama in fünf Akten von Dr. Anton Wollheim. — Raphael Sanzio, Herr Baumeister, vom großh. Hoftheater in Schwerin; Barbara, Frln. Schmidt, vom Stadt-Theater in Lemberg, als Gäste.

Montag: **„Robert der Teufel."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer.

Todes-Anzeige.

In Folge der Montags früh um 4 Uhr erfolgten Entbindung von einem todten Mädchen, ging heute Nachmittags 4¼ Uhr durch einen hinzugetretenen Nervenschlag unsere uns unvergeßliche Gattin und Tochter, hier aus ihrem Vaterhause in die Wohnungen des ewigen Friedens über.

Verwandte, Freunde und Bekannte! schenket Mitleiden dem tiefgebeugten, trostlosen Gatten und den schwergeprüften Eltern, die ihr letztes Kind zu Grabe tragen, bittet Gott mit uns, daß wir mit Kraft und Stärke diesen schrecklichen Schlag in christlicher Ergebung ertragen.

Liegnitz, den 16. November 1848.
Paul Schönfeld,
Pastor in Tentschel, als Gatte.
Kuhlmey, Buchhändler, nebst Frau.

*** Nachruf. ***

Der Eingang der Trauerbotschaft von dem am 13. d. M. im Kantonnirungs-Quartier Schwersenz erfolgten Tode des kgl. Oberst und Kommandeur des 2. (Leib-) Husaren-Regmts., Ritters hoher Orden, Herrn Grafen v. Lüttichau, konnte bei uns, die wir den Verblichenen während seines mehrjährigen Garnisonirens in unserer Stadt kennen zu lernen Gelegenheit hatten, nur den tiefsten Eindruck machen.

Wir folgen blos unserm Gefühle, wenn wir seinen vielfach gebrachten thatsächlichen Beweisen von Rechtlichkeit, Humanität und Wohlthätigkeitssinn, mit trauerndem Herzen hiermit öffentliche Anerkennung zollen.

Sein Andenken bleibt treu aufbewahrt.

Herrnstadt, den 17. November 1848.
Magistrat und Stadtverordneten.

Im alten Theater.

(Es wird geheizt.)

Heute, Sonntag den 19ten und Montag den 20sten d. M. wird durch den Professor Herrn Eberle mit 5 Fuß hohen Figuren aufgeführt: **Doktor Wagner**, als Seitenstück des Dr. Faust, in 3 Akten. Personen: der große Sultan Achmet. Leana, Elvira, Sultaninnen. Doktor Wagner, ehemals Famulus bei Faust. Lucius, Delona, Studenten. Mulei, Aufseher der Gärten. Doktor Faust als Höllenfürst. Aga, Daly, Fausts Diener. Casperle, Auerhan, Wagners Diener. Eine Erscheinung. Drachen, Geister und öffentliche Flugmaschinen. Hierauf: Ballet nebst Transparent-Feuerwerk. Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.

Billets zu Logen und Sperrsitzen à 6 Sgr. sind am Tage im alten Theater zu haben.

Schwiegerling.

Oeffentliche Vorladung.

Zum Zweck der Besitztitelberichtigung des nach Inhalt des Hypothekenbuchs dem Schleifermeister Imanuel Ernst Jäschke gehörigen Grundstücks Nr. 8 große Groschengasse hierselbst für den Fleischermeister Carl Bergmann, haben wir zur Anmeldung der Ansprüche der unbekannten Real-Prätendenten einen Termin **auf den 22. Dezember d. J. früh 10 Uhr** vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Parteienzimmer anberaumt, zu welchem die unbekannten Real-Prätendenten hiermit unter der Warnung vorgeladen werden, daß dieselben im Fall des Ausbleibens mit ihren etwaigen Real-Ansprüchen an das Grundstück werden ausgeschlossen werden, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Breslau, 1. September 1848.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des halben Antheils des hier von dem Grundstücke in der Tauenzien-Straße Nr. 15 abgetrennten, an der Flurstraße belegenen, dem Tischlermeister Carl Treuber und dessen Ehefrau, Henriette, geb. Strecker, gehörigen, auf 16,900 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 23. März 1849, früh 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmidt in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine wird der Adolphsche Curator, Oberlandesgerichts-Referend. Schmidt, hierdurch mit vorgeladen.

Breslau, den 29. August 1848.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Das unterzeichnete Stadt-Gericht hat

1) zu dem überschuldeten Nachlasse des vormaligen Spinnereibesitzers Ernst Friedrich Bräuer zu Chemnitz;
2) zu dem Vermögen des Kaufmann Georg Lehmann hier;
3) zu dem Vermögen des Inhabers des unter der Firma Louis Metzner zeither hier bestandenen Manufakturwaaren-Geschäfts Ludwig Moritz Metzner hier,

und zwar zu 2 und 3 auf geschehene Insolvenz-Anzeige den Concursprozeß eröffnet und ladet die bekannten und unbekannten Gläubiger dieser Schuldenwesen hiermit vor,

den sechzehnten April 1849

zu rechter Gerichtszeit an Stadtgerichtsstelle hier entweder in Person oder durch gehörig bevollmächtigte Vertreter zu erscheinen, bei Vermeidung des Ausschlusses von den betreffenden Schuldenwesen und bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand ihre Forderungen gehörig anzumelden und zu bescheinigen, binnen sechs Wochen mit den Gütervertretern und bekannten Gläubigern, beziehendlich wegen des Vorzugsrechtes unter einander rechtlich zu verfahren, und sodann

den ersten Juni 1849

der Publikation eines Präklusivbescheids, der beim Außenbleiben für eröffnet geachtet werden wird, sich zu versehen.

Zur Abhaltung eines Verhöres haben dieselben sodann

den fünfzehnten Juni 1849

Vormittags 10 Uhr an Stadtgerichtsstelle allhier in Person oder durch gehörig legitimirte und instruirte Bevollmächtigte einzufinden und zwar unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche ausbleiben oder sich über den vorgeschlagenen Vergleich gar nicht oder nicht bestimmt erklären, werden für einwilligen angesehen werden.

Für den Fall aber, daß ein Vergleich nicht zu Stande kommen wird, haben sich die Gläubiger

den zweiten Juli 1849

der Inrotulation der Akten zum Verspruch oder zur Abfassung eines Ordnungsbescheides zu versehen.

Auswärtige Gläubiger haben zum Empfang künftiger Ladungen Bevollmächtigte hiesigen Orts zu bestellen.

Chemnitz, den 7. November 1848.
Das Stadt-Gericht.
Vogel.

Künstlervereins-Concerte.

Da das Abonnement die erforderlichen Kosten des angekündigten Concert-Cyklus bei Weitem nicht gedeckt hat, so ist das Unternehmen für diesen Winter aufgegeben worden. Die hochgeehrten Abonnenten wollen in den betreffenden Musikhandlungen die gelösten Karten gegen Rückzahlung des Geldbetrages gefälligst abliefern. Denjenigen, welchen die Subscriptionsliste im Hause vorgelegt wurde, wird der Geldbetrag wieder zugeschickt werden.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier Gartenstraße Nr. 4 und 5 belegenen, dem Kaufmann Samuel Neihoff gehörigen, auf 6895 Rtl. 13 Sgr. geschätzten Grundstücke haben wir einen Termin auf

den 22. Januar 1849, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Kießling in unserem Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 30. Juni 1848.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Vermiethung.

Das der hiesigen Stadtgemeinde gehörige unter Nr. 10 der Klosterstraße und Nr. 19 der Paradiesgasse belegene Grundstück (vormals das Cafetier Hancke'sche Etablissement) soll im Wege der Licitation auf sechs Jahre vom 1. Januar 1849 ab vermiethet werden. Wir haben deßhalb einen Termin auf

den 14. Dezember d. J. Nachmittags 5 Uhr

im rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, zu welchem Miethlustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß die Miethsbedingungen in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausgehängt sind.

Breslau, den 25. Oktober 1848.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Subhastations-Patent.

Das dem Brauermeister Karl Heinrich August Lieber gehörige auf dem Vorder-Dome hierselbst unter Nr. 51 belegene Grundstück nebst Zubehör zufolge der nebst Hypothekenschein in unsrer Registratur einzusehenden Taxe auf 11,122 Rtlr. 29 Sgr. 6 Pf. geschätzt, soll auf den 30. December d. J. Vormittags 11 Uhr in unserm Amtslokal vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor von Forckenbeck an den Meistbietenden verkauft werden.

Zu obigem Termine werden als Real-Interessenten die Geschwister Dorothea Charlotte, Johanne Henriette, Caroline Louise und Auguste Ernestine Gaebert, angeblich zu Berlin, zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame hiermit vorgeladen.

Glogau, 14. Mai 1848.
Königl. Land- und Stadtgericht.
Hartmann.

Bekanntmachung.

Bei der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft wird für den bevorstehenden Weihnachts-Termin der Fürstenthums-Tag am 7. Dezbr. d. J. eröffnet und die Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen vom 16. bis incl. den 23. Dezbr. d. J. erfolgen, die Auszahlung derselben an die Pfandbriefs-Präsentanten aber vom 24. Dezbr. d. J. bis incl. den 4. Januar f. a. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage stattfinden.

Hierbei bringen wir zugleich den bereits früher öffentlich bekannt gemachten Beschluß in Erinnerung, wonach Gesuche und Vorstellungen, ihr Gegenstand betreffe Tax-Recourse, Consense, Stundung von Ablösungen und Interessen oder andere Angelegenheiten, außer wo dabei an sich selbst Gefahr im Verzuge ist und die Schuld nicht in der Person des Extrahenten liegt, wenn sie nicht wenigstens 14 Tage vor dem jedesmaligen Fürstenthums-Tage eingehen, bei Seite gelegt werden und der Entscheidung des nächsten Collegii vorbehalten bleiben sollen.

Ratibor, den 3. Novbr. 1848.
Direktorium
der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.
(gez.) Freih. v. Reiswitz.

Ediktalladung.

Auf Antrag der Miterbin zu der Verlassenschaft Christianen Emilien Bornß zu Budissin wird der abwesende

Friedrich Gotthelf Claußnitzer
aus Taucha,

welcher als Korporal bei der dritten Eskadron des königl. sächs. Husaren-Regiments aus den Feldzügen gegen Rußland in den Jahren 1812 und 1813 nicht zurückgekehrt ist, auch von da an von dessen Leben und Aufenthalt Etwas nicht zu erfahren gewesen, in Gemäßheit des Gesetzes vom 13. Novbr. 1779 hierdurch vorgeladen, den

vierzehnten März 1849,

bei Vermeidung, daß er außerdem für todt und sein Vermögen werde vererbt werden, an hiesiger Stadtgerichtsstelle zu erscheinen und seinen Antheil an dem Nachlasse Christianen Emilien Bornß in Empfang zu nehmen.

Hiernächst werden auch für den Fall, daß der Abwesende sich nicht mehr am Leben befinden sollte, alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an dessen Vermögen Ansprüche zu haben glauben, unter der Verwarnung, daß sie widrigenfalls ihrer Ansprüche, so wie der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig werden erachtet werden, hierdurch gleichmäßig vorgeladen, gedachten Tages in Person oder durch hinlänglich legitimirte Bevollmächtigte und so viel die Ausländer betrifft, durch, mit gerichtlichen Vollmachten versehene Beauftragte ihre Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen, sich selbst auch gehörig zu legitimiren, hierauf mit dem desfalls bestellten Vertreter binnen sechs Wochen zu verfahren, zu beschließen und den

neunten Mai 1849

der Inrotulation der Akten, so wie den

dreizehnten Juni 1849

der Publikation eines Erkenntnisses gewärtig zu sein.

Auswärtige haben zur Annahme künftiger Ausfertigungen einen Bevollmächtigten am Orte des Gerichts zu bestellen.

Budissin, am 5. Oktober 1848.
Das Stadt-Gericht.

Zweite Beilage zu № 272 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 19. November 1848.

Einem Buchhalter

und Korrespondenten weiset gegen Erlegung einer Kaution von 130 Thlr., bei freier Kost und Wäsche nebst gutem Gehalt und höchst freundschaftlicher Aufnahme eine sehr annehmbare Stellung — auf jedoch möglichst persönliche Vorstellung — zum sofortigen Antritt nach

H. Nicolaus, Gastwirth in Trebnitz.

Ausverkauf

von Posamentirwaaren, Garnen und dergleichen findet Blücherplatz Nr. 19 nur noch **bis Weihnachten** d. J. statt. Auch ist das heizbare Verkaufs-Lokal zu vermiethen, die Laden-Utensilien aber so wie die Maschinen zum Betriebe des Posamentir-Geschäfts zu kaufen und stehen Gartenstr. Nr. 18 zur Ansicht. **F. B. Finck.**

Es soll zum 1. Dezember d. J. ein in der besten Gegend der Stadt belegenes **Bierkeller-Lokal** nebst **Restauration** und Billard anderweitig vermiethet werden. — Die Herren Gebrüder **Friederici**, Ohlauer Straße Nr. 6, werden die Güte haben, hierüber nähere Auskunft zu geben.

Auffallend billiger Ausverkauf

findet statt von Montag den 20. November, Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldenen Löwen, von Berliner Putzsachen, Pariser Blumen-Bouquets, sowie Kränzen von 1 bis 10 Sgr., echten Sammt- und Plüsch-Hüten von 3 bis 3½ Rthlr.

Mit dem neuesten Damenputz

empfiehlt sich zu bevorstehendem Markt, und versichert bei reeler Waare die billigsten Preise.

Henriette Burghardt,
am Ringe Nr. 37.

In meiner Wohnung, erste Etage, ist noch ein zweites Waarenlager ausgestellt.

Auffallend billiger Damenputz,
Nikolai-Straße Nr. 58,

Halbsammt-Hüte mit breitem Band, garnirt, von 1 Rthlr. 5 Sgr. an; Atlas-Hüte, von 1 Rthlr. 20 Sgr. an; ebenso auch geschmackvolle Häubchen von 12 Sgr. an.

Cigarren

von Lager und angenehmem Geruch, das 100 zu 10 Sgr., im 1000 für 3 Rtl.; ächte Perrossier, das 100 zu 25 Sgr., im 1000 für 8 Rtlr.; feine Sultan-Cigarren, das Original-Paket von 50 Stück zu 10 Sgr., im 1000 für 6 Rtlr.; gepreßte Manilla, das 100 zu 15 Sgr., im 1000 für 4⅔ Rtlr., empfiehlt die Waarenhandlung **Herrm. Gins,**
am Karlsplatz Nr. 6.

Die neuen **Streichfeuerzeuge** empfiehlt:
C. Wolter,
große Groschengasse Nr. 2.

Die von mir verbesserten

Zeitungshalter

empfehle ich in allen Größen.
C. Wolter,
große Groschengasse Nr. 2.

Mit Anfertigung von Weihnachts-Arbeiten zu Stickereien, als: Lichtschirmen, Kartenpressen u. a. m. empfiehlt sich:
C. Wolter,
große Groschengasse Nr. 2.

Von schönsten Tyroler

Rosmarin-Aepfeln

empfingen die erste Sendung und empfehlen;

Gebrüder Knaus,
Kränzelmarkt Nr. 1.

Echt Bremer Cigarren,

die früher 12 Thaler gekostet, offerire 1000 Stück für 8 Thlr., 100 Stück für 27 Sgr., 25 Stück für 7½ Sgr.

R. Ehrlich, Schmiedebr. Nr. 48.

Sandstraße Nr. 12 wurde mir ein Paletot entwendet, in welchem sich ein Ministerial-Paß befand. Wer mir den Paß zustellt, erhält eine Belohnung von 5 Thlr.

Anastasius Hugo Karl Schayer,
im weißen Adler Nr. 1.

Kräftige Preßhefe

liefert jedes Quantum, täglich frisch fabrizirt, à 4½ Sgr. pro Pfd. pünktlich den ganzen Winter hindurch nach allen Gegenden Schlesiens und dem Posenschen:

Das landwirthschaftliche Industrie-Comtoir in Berlin.

Runkelrübensamen,

echten weißen Zucker, für dessen Echtheit und Güte garantire, sowie
Cichoriensamen, echten langen glatten Magdeburger
" großen dicken Braunschweiger,
ebenfalls in bester Qualität, offerire zu höchst billigen Preisen.

Gleichzeitig halte mich mit meinen Gemüse-, Feld-, Garten-, Holz- und Blumensämereien bestens empfohlen und werde auch hinfür stets die niedrigsten Preise limitiren.

A. Bormann in Quedlinburg,
Kunst- und Handelsgärtner.

Außerordentlich billiger Verkauf.

10/4 breite wollene Lamas à 13 und 16 Sgr., 5/4 breite Napolitains in vorzüglicher Qualität, à 5 bis 6 Sgr., karrirte Halbmerinos in großer Auswahl à 3 Sgr., Mousseline de laine-Kleider, echte Thibets und Kamlotts in allen Farben, Umschlagetücher in allen Gattungen und Größen zu außergewöhnlich billigen Preisen, abgepaßte schwere Pique-Unterröcke à 20 Sgr. Die modernsten Shawls und Schlipse, schwarze und bunte seidene Herren-Halstücher, und noch sehr viele andere Artikel zu merklich billigen Preisen: Ring Nr. 10 bei **M. B. Cohn**, der Hauptwache gegenüber.

= Offene Stellen. =

Für einen Privat-Secretär, einen Gärtner, zwei Handlungsgehülfen der polnischen Sprache mächtig, drei Handlungslehrlinge, zwei Wirthschafts-Eleven, einen Schaffner, zwei Kutscher und einen Haushälter, mit guten Attesten durch Agent **Fr. Hoffmann** in Glatz.

Damenmäntel in Plaid u. Napolitaine.
Damenmäntel in Cachemir und Lama.
Damenmäntel in Seide.
Damen-Bournusse und Kindermäntel in allen Größen.
Ordinäre Damenmäntel von 4 und 5 Rthlr. ab sind in größter Auswahl und verschiedenen Stoffen fortwährend zu haben in der Damen-Mäntel-Fabrik von

Hamburger und Comp.,
Schweidnitzerstraße 51, Stadt Berlin.

Empfiehlt zu diesem Markt eine schöne Auswahl wollener gedruckter **Mousseline-Tücher** und dergleichen **Cravatten** in neuesten Dessins, eigener Fabrik, zur gütigen Beachtung.

Wwe. Backofen,
aus Chemnitz in Sachsen.
Bude 54, Blücherplatz.



Neue, von mir gefertigte Brücken-Waagen sind stets vorräthig: Breslau, Nikolaivorstadt Kurzegasse 6.
Schönfelder,
Brückenwaagen-Fabrikant.

Ein Lehrling für ein hiesiges Manufaktur Waarengeschäft wird gesucht durch
C. W. Schmidt,
Nikolaistraße Nr. 56.

Unterzeichnete empfehlen zum Jahrmarkt ihr wohl assortirtes Lager weißer und blauer Glanzzwirne, eigener Fabrik.
Stand Riemerzeile.
J. D. Gruschwitz und Söhne
aus Neusalz a. d. O.

Frische Austern bei Ernst Wendt.

Holsteiner Austern bei Gebr. Friederici.

Holsteiner Austern, Hamburger Caviar, dito Speck-Bücklinge, neue Traubenrosinen,

empfing wieder und empfiehlt:

Gustav Scholz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, im weißen Hirsch.

Sandstraße 12, 1ste Etage, ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Karlsstraße Nr. 38 ist eine helle Hofwohnung im ersten Stock, bestehend aus 3 Zimmern und Beigelaß, gut renovirt, bald oder zum Neujahr zu vermiethen. Näheres bei Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Dinstag, den 21. November,

Abends 6 Uhr, im König von Ungarn in der Bischofsstraße: dritte Vorlesung:
Schluß des Gottes-Begriffs und Uebergang zum Majestäts-Begriff.
Eintrittskarten sind fortwährend in den bereits genannten löblichen Buchhandlungen wie im **König von Ungarn** selbst zu haben. Dr. **Richter.**

Wegen der im merkantilischen Fache jetzt ungewöhnlich schlechten Zeitverhältnissen wird Schweidnitzerstraße Nr. 5 im goldenen Löwen, während der Dauer des hiesigen Marktes

ein großes Damen-Mäntel-Lager

zum sofortigen Ausverkauf aufgestellt, und daher die Preise so äußerst billig, daß gewiß jeder Käufer über seine Erwartung befriedigt wird. Auch eine große Auswahl von **Kinder-Mänteln** sind daselbst vorräthig zu finden.

Das große Damen-Mäntel-Lager,

Ohlauerstraße im blauen Hirsch, Zimmer Nr. 5,

empfiehlt zu dem bevorstehenden Markt sein rühmlichst bekanntes **Lager von Mänteln, Mantillen, Mantelets, Bournussen** und **Visites.** Sämmtliche Artikel sind nach den neuesten **Pariser Modells** von **Seidenstoffen** sowohl als den **feinsten wollenen Stoffen,** wie **auch feinen einfarbigen grauen Visir-Tuchen,** sauber angefertigt und werden zu auffallend billigen Preisen verkauft.

Gotthilf Junge u. Sohn aus Apolda

haben während des Marktes ihr Lager wollener Strumpfwaaren eigner Fabrik, bestehend in Herren- und Frauenjacken, Zephyrhemden, Unterhosen, Strümpfen, Comfortables, Kinder-Kleidchen, Kaftans, Häubchen u. s. w. Blücherplatz Nr. 6, im Hause des Herrn A. Stern, 1 Treppe hoch.

Kräuter-Pomade,

welche von uns neu erfunden und vielfältig geprüft wurde. Dieselbe dient als Hautstärkung bei Personen, deren Haare stark ausgehen, so daß binnen 3 Wochen das Haar ganz fest sitzt, und nicht mehr ausfällt. Sie verbessert und vermehrt den zum Wachsthume der Haare nöthigen Nahrungssaft, verhütet das Austrocknen des Haarbodens, und bewirkt den Wachsthum dermaßen, daß auf kahlen Stellen des Kopfes binnen 6 Monaten das schönste kräftigste Haar zu sehen ist, befördert den Wachsthum des männlichen Bartes, welcher dadurch zu einer seltenen Schönheit gezogen werden kann. Die Fabrik steht für den Erfolg innerhalb der oben bemerkten Zeit und erstattet bei Ausbleiben der Wirkung den Betrag zurück. — Der Preis ist per Topf 3½ Rtl. — Die Niederlage für **Breslau** ist bei den Herren **Klausa u. Hoferdt,** Ring Nr. 43.

Rothe u. Comp. in Köln.

Von jetzt ab empfehle wiederum **jeden Mittwoch** die allgemein beliebte **frische Blut-** und **Leberwurst** nach Berliner Art.

C. F. Dietrich, Schmiedebrücke Nr. 2.

Sowohl unserm vollständigen
Musikalien-Leih-Institut,
als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen
Lesebibliothek
können täglich neue Theilnehmer unter d. **billigsten Bedingungen** beitreten.
F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestr. 13, Schuhbrück-Ecke.

Wintergarten.

Heute, Sonntag, **Abonnement-Concert.** Entree für Kinder 1 Sgr.

Liebich's Lokal,

heute, den 19. November, großes

Concert

von der Breslauer Theater-Kapelle.

Weiß-Garten.

Sonntag den 19. November
Konzert der Philharmonie
unter Leitung des Herrn A. Köttlitz.
Anfang 3 Uhr.

Zur Kirmes,

Sonntag den 19. und Montag den 20. d. M., ladet ergebenst ein:
Fabian, in Morgenau im Kretscham.

Zur Tanzmusik

Sonntag den 19. Nov. ladet ergebenst ein:
Seiffert in Rosenthal.

Ein unverheiratheter, der Baumzucht vollkommen kundiger Gärtner kann bei dem Dominium Dürrjentsch bei Breslau Anstellung finden.

Für Herren

empfehlen wir als besonders billig:
praktische wollene Winter-Schawls
à 10, 15 und 20 Sgr.,
seidene dito von 1 Rtl. ab,
praktische wollene Winter-Westen
à 10, 15 und 20 Sgr.,
in Kasimir und Seide dito von 1 Rtl. ab,
seidene Halstücher in größter Auswahl
von 1 Rtl ab:
Hamburger u. Comp.,
Schweidnitzerstr. 51, Stadt Berlin.

Ein Aktuarius, erster Klasse, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht zum 1. Januar, oder auch bald, bei einem Patrimonialgericht, unter soliden Bedingungen, ein Unterkommen. Er ist auch geneigt, die Stelle eines Rechnungsführers anzunehmen. Näheres ertheilt Herr Tralles, Messergasse Nr. 39.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1. Herrn Dr. Siebeck,
2. Sr. Durchlaucht Prinz Ernst von Altenburg-Sachsen,
3. Herrn Maurermeister Schlinge,
4. " Studiosus Kammler,
5. " J. A. Hausmann,
6. " Lustig Krug,
7. Fräulein Wiellmeyer Wolff,
8. Herrn Tischlermeister Klise,
9. " Paul Goldstein,
10. " Baron v. Stücker,
11. " Rittergutsbesitzer Meyer,

können zurückgefordert werden.
Breslau, den 18. November 1848.
Stadt-Post-Expedition.

Unglücksfall.

Am 14. Novbr. wurde auf dem Ringe bei der Wasserröhren-Legung der Tagearbeiter Kusche verschüttet und lebensgefährlich verletzt in das Hospital gebracht, wo er fast ohne Hoffnung liegt. Seine Ehefrau und 4 unerzogene Kinder wissen nicht, wo einen Bissen Brot, wo ein Scheit Holz hernehmen. Milde Gaben für die unglückliche Familie anzunehmen und für deren zweckmäßige Verwendung zu sorgen ist erbötig der Consistorialrath **Michaelis**, alte Taschenstr. Nr. 25, und der Rector **Klettke** an der höhern Bürgerschule in seiner Amtswohnung.

Ein Haushälter oder dergl. soll gegen freie Familien-Wohnung die Reinigung des Hauses übernehmen; Näheres Ring Nr. 49 beim Eigenthümer.

Eine tüchtige Restaurations-Wirthin mit den vorzüglichsten Zeugnissen versehen, sucht bald oder zum 1. Januar engagirt zu werden; Näheres im alten Rathhaus bei Frau Menzel.

Eine Geldkasse und ein Marktkasten stehen billig zum Verkauf Nikolaistraße Nr. 64, zweite Etage.

Zu vermiethen sind Heiligegeiststr. Nr. 21 verschiedene kleine Wohnungen, neu gemalt, an der Promenade. Näheres Sandstraße 12, 1ste Etage.

Altbüßerstraße Nr. 19 ist eine möblirte Stube nebst Alkove zu vermiethen und zum 1. Dezember zu beziehen.

In den drei Mohren ist die Barbierstube, welche sich auch zu jedem andern Geschäft eignen würde, zu vermiethen.

Reuschestraße Nr. 12 ist von Ostern 1849 die erste Etage, bestehend in Entree, 6 heizbaren Piecen, großer, lichter Küche, nebst Boden und Kellerraum anderweit zu vermiethen und Näheres im Comtoir par terre zu erfahren.

Für Kürschner! Zum bevorstehenden Jahrmarkt offerire ich mein reichhaltig und neu assortirtes Lager von seidenen und wollenen Plüschen zu den bekannten billigen Preisen. Niederlage Ohlauerstraße Nr. 4, erste Etage, neben der Apotheke. **Emanuel Hein.**

Indem ich hiermit ergebenst anzeige, daß ich die

Wein- und Bier-Halle
„zur deutschen Einigkeit", Ring Nr. 48,

übernommen habe, bitte ich um recht zahlreichen Besuch mit dem Bemerken, daß ein freundliches Lokal, prompte Bedienung, gute Getränke und schmackhafte Speisen, so wie mein ernstliches Bestreben, den Wünschen meiner geehrten Gäste stets zu genügen, mir die Hoffnung geben, allen Ansprüchen zu genügen.

Alle Sorten **Weine, Speisen** zu jeder Zeit, **Billard, baierisch Bier** (Schillersdorfer), **Berliner Weiß-, Böhmisch** ꝛc. und hiesiges **Weißbier.**

S. Kleißner.

Ausverkauf.

Wegen beabsichtigter Auflösung der

Mode-Waaren-Handlung
Ring Nr. 60, Oderstr.-Ecke,

werden daselbst sämmtliche Waaren-Vorräthe zu herabgesetzten Preisen ausverkauft. Ganz besonders werden Wiederverkäufer aus der Provinz darauf aufmerksam gemacht.

Unser Lager **weißer Waaren,** als:

Gardinen-Mousseline, Negligé-Zeuge, Bettdecken, Unterröcke, Taschentücher, Schleier, gestickte Kragen, Chemisetts, Pellerinen, Canezous, alle Gattungen Tülls und Spitzen, gewebte Strümpfe, so wie auch Posamentirwaaren, als Gympen, Franzen, Schnuren, Quasten, Borden ꝛc.,

empfehlen unter Zusicherung der billigsten Preise:

Gräfe und Comp.,
Junkern-Straße, Stadt Berlin.

F. E. Oertel,
Bronze-Bijouterie-Waaren-Fabrikant aus Berlin,

bezieht den hiesigen Markt zum ersten Male und empfiehlt sein, zu Weihnachts-Geschenken besonders passendes Waaren-Lager, bestehend in:

Brochen von 4 Sgr. bis 2 Thlr. pr. St., Tuchnadeln, Ohr- und Fingerringen, Colliers, Armbänder, kurze und lange Uhrketten ꝛc. ꝛc.

Standort: vis-à-vis von Herrn J. Manheimer, Naschmarkt-Seite.

Anzeige. Unser reichhaltiges Lager von

Glas-, Porzellan- und Steingut-Waaren

empfehlen wir zur gütigen Beachtung, und versichern bei prompter und reeler Bedienung die **billigsten Fabrikpreise.**

Hertel u. Warmbrunn,
Ring Nr. 40 und Ohlauerstraße Nr. 44.

E i n e g r o ß e

Berliner Mützen-, Kravatten- und Herren-Wäsche-Fabrik

besucht den hiesigen Markt zum ersten Male und empfiehlt ihr reichassortirtes Engros- und Detail-Lager von:

Winter-Mützen in Tuch, Talop, Plüsch und Seidenbiber in allen Farben,
Chemisetts und Kragen mit ganz neuen Vorrichtungen in Cambric und echten Bielefelder Leinen,
Atlas- und Lasting-Kravatten und Schlipse, worunter eine neue Art Bürgerwehr-Binden, bunt und schwarzseidne Tücher und Shawls, so wie eine Auswahl von praktischen wollenen Winter-Shawls,

unter Zusicherung der gewiß möglichst billigsten Preise.

Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt. — Verkaufs-Lokal:

Paradeplatz Nr. 6, in der goldenen Sonne.

H. W. Albert, aus Hohenstein in Sachsen,

bezieht den gegenwärtigen Markt zum ersten Mal und empfiehlt sein Lager eigner Fabrik von **Napolitains, Westenstoffe, Piquées, Piquée-Decken und Röcke und Schuhzeuge.** Stand: Blücherplatz, in der Baude, vis-à-vis dem Hosenzeug-Lager von Herrn **Friedrich Herzog.**

Gottlieb Kerber aus Schönberg bei Görlitz,

empfiehlt sich zu bevorstehendem Markt mit einer großen Auswahl von Tisch-, Kommode- und Stuben-Decken, guten Velour-Teppichen, Reise- und Damen-Taschen, so wie wollenen Pferdedecken. Sein Stand ist Ring Nr. 4, im Hausflur.

Zum diesjährigen Elisabet-Markt empfehle ich die modernsten **Korbwaaren,** als: Stühle, Sopha, Blumentische, Epheulauben, desgleichen Kinder-Spielwaaren, Marktkörbe, Arbeitskörbe, Papierkörbe und noch viele verschiedene Gegenstände.

H. Krause, aus Liegnitz.

Mein Stand ist Riemerzeile, nahe der ehemaligen Mehlbude.

Während des hiesigen Jahrmarktes

empfehlen wir nachstehende Artikel ihrer besondern Billigkeit wegen: wollene Kleider in schönstem Geschmack à 2 und 3 Thlr., Battiste das vollständige Kleid à 2⅓ u. 2⅔ Thlr., Kleider-Kattune die Elle à 2, 2½ und 3 Sgr., 10 und 12/4 große Umschlage-Tücher à 1, 2 und 3 Thlr., Orleans (Kamlot) die Elle à 6, 7 und 8 Sgr.

F ü r H e r r e n:

Praktische wollene Shawls und Westen à 10, 15 und 20 Sgr., seidene Shawls und Halstücher in großer Auswahl von 1 Thlr. ab, so wie verschiedene andere Artikel zu ungewöhnlich billigen Preisen. **Hamburger u. Comp.,** Schweidnitzerstr. Nr. 51.

Die seit 19 Jahren bekannt billigste Damenmäntel-Handlung des H. Lunge, Ring grüne Röhrseite Nr. 39 im ersten Stock, empfiehlt eine ungewöhnlich große Auswahl Damenmäntel und Burnusse, nach Modells gefertigt in Glanz-Tafft, Moiree und Atlas von **10 Rthlr.** an, in feinstem rein wollenen Lama von **7 Rthlr.** an, in Halbtuch von **8 Rthlr.** an, in Plaid, Camelot und Damast von **3½ Rthlr.** an, Kindermäntel von **1⅔ Rthlr.** an, Sackpaletots für Herren von **7 Rthlr.** an. — Um gütige Beachtung bittend, mit der festen Versicherung, daß die geehrten Käufer in der Auswahl so wie in der Billigkeit aufs Beste befriedigt werden.

Lager Schweizer weißer Waaren

von Gebrüder **Hechinger** aus **Buchau** und **St. Gallen,**
wie früher **Schweidnitzerstr. Nr. 5,** im goldenen Löwen, 1ste Etage.

Unsern Bekannten und einem resp. Publikum die Anzeige, daß auf unserer Heimreise wir wieder über den Markt, **um gänzlich auszuverkaufen,** abgeben:

9/4 bis 14/4 gestickte, brochirte u. gestreifte **Gardinen,** pr. Fenster v. 1 Rtl. an.
Ballkleider in allen Farben, v. 2 Rtl. an.
Bettdecken, dito pr. Stück 1¼ Rtl.
Pique, Damast und **Spottets** zu Unterröcken u. Nachtjacken, 2¼ Rtlr.
Organdis zu Kleidern, 2 Rtlr.
20/4 **Croise** zu Rouleaux, Cortel-Unterr. grau und weiß, pr. Stück 1 Rtlr.
Taschentücher, gestickt, pr. Dutzend 2 Rtlr.
Futtermolls, pr. Stück 18 gGr.
Ramaga zu Bettgardinen u. s. w.



Mit Bezugnahme der für die hiesigen Leser angeschlossenen Beilage empfehle ich mich allen Augengläser-Bedürfenden und Kunstfreunden bestens.

D. Koehn,
Hof-Optikus, im Hause des Tabakfabrikanten Herrn Brunzlow u. Sohn, Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke, eine Treppe hoch, Eingang im Hofe rechts.

Jahrmarkts-Anzeige.

Während des Jahrmarkts werden in der großen Bude in der Reihe der Seiden-Bandhändler folgende Artikel zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft: 10/4 breite wollene Lama's zu Mänteln und Burnussen à 12 und 15 Sgr., desgleichen 5/4 breite à 6 Sgr., Mousseline de laine Kleider in großer Auswahl von 2½ bis 4 Rtl., die modernsten gewirkten wollenen Umschlagetücher in allen Farben, dem Werthe nach 8 und 12 Rtl. werden zu 4 bis 6 Rtl. verkauft. Abgepaßte schwere Piquee-Unterröcke à 20 Sgr. Alle Gattungen von wollenen warmen Umschlagetüchern in allen Größen, wollene und seidene Westenstoffe, schwarze und buntseidene Herren-Hals- und Taschentücher, wollene und seidene Shawls und Schlipse, werden zu auffallend billigen Preisen verkauft. 6/4 große wollene Damenhalstücher à 6 Sgr. Alle Sorten von glatten und gemusterten Camelots und Thibets, und verschiedene wollene und halbwollene Kleider- und Mäntelstoffe werden ebenfalls zu äußerst billigen Preisen verkauft.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt

empfiehlt eine besonders große Auswahl von **fertigen Damen-Mänteln,** nach den neuesten Pariser Façons sauber gearbeitet, in allen Stoffen von 5—30 Thlr., und bittet um gütige Beachtung:

Joseph Prager,
Ohlauer-Straße Nr. 8, Rautenkranz.

Ofen-Requisiten,

als: alle Sorten elegante Ofen-Vorsätze, Kohlen-Kasten in Blech und Gußeisen, Geräthschaftsstände nebst vollständigen Garnituren, Kohlen-Eimer u. s. w., empfehlen:

Herz & Ehrlich,
Reuschestraße Nr. 2, im Schwerdt, neben den 3 Mohren.

Billige Kinderspielwaaren, Wiener Harmonika's und ächte Streichhölzer empfiehlt:

F. F. Augustin,
Blücherplatz Nr. 4, neben der Mohren-Apotheke.

Ein **Rittergut** in Mittelschlesien mit 3 Vorwerken, 1300 Mrg. Acker unterm Pfluge, theils Weizen-, theils guter Kornboden, 250 Mrg. schönen Wiesen und 1600 Mrg. schlagbarem Forst, todtem und lebendem Inventarium in vorzüglich gutem Zustande, ist bei einer Einzahlung von 15,000 Rthlr. mit 70,000 Rthlr. zu verkaufen. Näheres beim Kaufmann **Jäkel,** Ohlauerstr. Nr. 38.

Hôtel garni in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel. Freier Standesherr Graf v. Hochberg u. Rentmeister Sander a. Fürstenstein. Dir. Kruhl a. Neisse. Kaufm. Brenkelmann a. Amsterdam. Kaufm. Schmidt a. Görlitz. Bankbeamter Schneller a. Wien. Pfarrer Philipp a. Oppeln. Geh. Rath v. Bally-Chutow a. Rosenberg. Fabrikant Hardt a. Lennep. Justiz-Commiss. Bulla a. Lauban.

Breslauer Getreide-Preise
am 18. November.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	59	Sg.	54	Sg.	47	Sg.
Weizen, gelber	57	"	52	"	45	"
Roggen......	33	"	30	"	27	"
Gerste.......	25	"	23	"	20	"
Hafer	16	"	15	"	14	"

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. aus	Oberschles.	Pers.-Züge	7 Uhr, 2 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. / 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Ab.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg.		
Abg. nach / Ank. von	Berlin	Pers.-Züge	7 U. 15 M., 5 U. 15 M. / 11 U. 45 M., 8 U. 6 M. A.	Güter-Züge	9 U. 45 M. Morg. / 7 U. 18 M. Ab.
Abg. nach / Abg. von / Abg. von	Freiburg / Schweidnitz	tägl.	8 U. — M., 5 U. — M. / 7 U. 15 M., 5 U. 18 M. / 7 U. 10 M., 5 U. 15 M.	Außerdem Sonntag, Mittwoch u. Freitag	1 U. — M. Mitt. / 1 U. 18 M. " / 1 U. 15 M. "

Breslau, den 18. November.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96¾ Br. Kaiserliche Dukaten 96¾ Br. Friedrichsd'or 114¼ Br. Louisd'or 113 Gld. Polnisches Courant 93½ Br. Oesterreichische Banknoten 93¼ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 92 Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½ % 74½ Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 95¼ Br., neue 3½ % 77 5/12 Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½ % 89⅙ Gld., Litt. B. 4% 91 Gld., 3½ % 81½ Br. Polnische Pfandbriefe 4% alte 89¾ Gld., neue 89¾ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 85¼ Br. Oberschlesische 3½ % Litt. A. 88 Br., Litt. B. 88 Br. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 67 Br. Köln-Mindener 3½ % 74½ Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 37½ Gld.

Berlin, den 17. November.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3½ % 74¼ Br., Prior. 4½ % 89¼ Gld. Niederschlesische 3½ % 66¾ u. ⅞ bez., Prior. 4% 81¾ Gld., Prior. 5% 94 Gld., Ser. III. 5% 88¼ Gld. Oberschlesische 3½ % Litt. A. 88 bez., Litt. B 88 bez. Rheinische 49½ etw. bez. Stargard-Posener 4% 65⅓ u. ½ bez. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 37¾ à 38 bez. — Geld- und Fonds-Course: Staats-Schuld-Scheine 3½ % 74½ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 91¾ Br. Posener Pfandbriefe 4% 95 Br., neue 3½ % 77¾ Gld. Friedrichsd'or 113½ bez. Louisd'or 113 bez. Polnische Pfandbriefe 4% neue 90½ Gld.

In Fonds sowohl, als Eisenbahn-Actien, fand auch heute kein Umsatz von Belang statt, die Course waren im Allgemeinen matter und zum Theil etwas niedriger.

Hierbei für die hiesigen Leser eine Beilage über den Gebrauch der Brillen vom Hof-Optikus Koehn.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp. Redakteur: Nimbs.